

# Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 18. November 1988

Nr. 221 (5 849)

Preis 3 Kopeken

## Schreiben des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion an die Kommunisten, Werktätigen der Farmen, alle Mitarbeiter des Agrar-Industrie-Komplexes des Landes über die bessere Nutzung der vorhandenen Möglichkeiten für die Steigerung der Tierproduktion in der Herbst- und Winterperiode 1988-1989

Geehrte Genossen! Unser Volk verknüpft das Gelingen der Umgestaltung in hohem Maße mit der Lösung der Lebensmittelfrage. Die Gesellschaft hat es dringend nötig, daß die Mitarbeiter des Agrar-Industrie-Komplexes schon in der nächsten Zeit mehr und bessere Nahrungsmittel produzieren.

In dieser Richtung sind bereits manche Schritte zu verzeichnen. Bei einer jährlichen Zunahme der Bevölkerungszahl um 2,6 Millionen Menschen ist der Pro-Kopf-Verbrauch von Fleisch und Fleischergüssen in der Zeit nach dem Maximum des ZK der KPdSU (1982) um 6 Kilogramm gestiegen, von Milch und Molkeerzeugnissen — um 48 Kilogramm und von Eiern — um 20 Stück.

Ausgehend von den Richtlinien des XXVII. Parteitages der KPdSU und der XIX. Unionspartei-konferenz sind nun die Schwerpunktaufgaben der Landwirtschaft und der mit ihr verbundenen Zweige festgelegt worden.

Zu ihnen gehören die Einführung neuer Methoden des Wirtschaftens, intensiver Technologie, der soziale Umbau des Dorfes, die Schaffung einer modernen Industrie der Verarbeitung, Lagerung und Lieferung von Agrarerzeugnissen. Die Verwirklichung des Geplanten in der Praxis wird dazu beitragen, das Lebensmittelaufkommen im Lande zu steigern und die Ernährung der Bevölkerung zu verbessern. Die Hauptfragen der Agrarpolitik sollen Anfang 1989 auf einem Plenum des ZK der KPdSU im Komplex erörtert werden.

Heute geht es um unsere vordringlichen Sorgen. Die Lebensmittelversorgung bleibt in vielen Gebieten des Landes nach wie vor eines der akutesten Probleme. Nur langsam steigt in einigen Regionen die Produktion von Fleisch und Milch, und mancherorts sinkt sie sogar herab. Das gilt vor allem für Tadschikistan, Kalmykien, Kaschkien und die Region Krasnojarsk sowie für die Gebiete Pskow, Kaliningrad, Dnepropetrowsk, Nikolajew und einige andere. In der Ukraine, in Kasachstan und Nordossetien, in den Gebieten Archangel'sk, Omsk und Sachalin sowie einigen anderen Regionen geht es bereits. In diesen Herbstmonaten mit der Milchproduktion und den Zuchtstücken wird die Viehzucht schrumpft die Vieherde unbedeutend, schrumpft die Vieherde unbedeutend, schrumpft die Vieherde unbedeutend.

Die Lage in der Versorgung der Viehwirtschaft mit Futtermitteln hat sich zugespitzt. Infolge der starken Dürre im Wolgaland, im Ural, in Westsibirien und Kasachstan, aber auch

aufgrund schwerwiegender Versäumnisse in der Futtermittelproduktion und der Technologieentwicklung haben viele Agrarbetriebe des Landes gegenüber dem Vorjahr weniger Heu, Anweilung und Gärfutter bereitgestellt. Außerdem ist es nicht gelungen, die erforderliche Menge an Futtermitteln zu bevorzugen, wodurch sich die Situation noch mehr komplizierte. Es werden große Anstrengungen nötig, um eine Senkung der Tierleistungen zu verhindern und mehr als im vorhergehenden Zeitraum Fleisch, Milch und Eier zu erzeugen.

Angesichts dessen hat das Zentralkomitee der Partei es für notwendig befunden, die Kommunisten, die Werktätigen der Farmen, alle Mitarbeiter des Agrar-Industrie-Komplexes aufzufordern, die Reserven und Möglichkeiten maximal für die Steigerung der Tierproduktion zu nutzen und den Schwierigkeiten der einsetzenden Winterüberwinterung hohe Organisiertheit, technologische und Arbeitsdisziplin entgegenzubringen.

Es gilt, von den ersten Tagen an, eine stabile Arbeit aller Farmen und Komplexe, jedes Futterhauses und jeder Futterküche zu organisieren. Es darf nicht zum geringsten Schlenker kommen, denn Zeltvergeudung heißt Produktionsverlust. Die für den Winter auf Vorrat angelegten Futtermittel müssen sicher gelagert und umsichtig verteilt werden. Um den größtmöglichen Nutzen zu ziehen, ist jedes Kilogramm Futter rationell zu verwerten. Besonders wichtig ist, den Verbrauch der Konzentrate je Erzeugnisleistung zu verringern, und es nicht dazu kommen zu lassen, daß das Kornfutter, ohne daß man es mit Eiweiß-Vitaminen und anderen Zusatzmitteln angereicht und entsprechend vorbereitet hat, an das Vieh verfüttert wird. Das ermöglicht, zusätzliche Erzeugnisse mit einem Minimalaufwand für deren Produktion zu erhalten.

Der kürzeste Weg zur rascheren Steigerung der Produktion tierischer Erzeugnisse ist die weitgehende Einführung verschiedener Formen des Vertrags der Pachtverhältnisse der Kooperation bzw. der Abschluß des Übergangs aller Kolchose und Sowchose zur vollständigen wirtschaftlichen Rechnungsführung und Eigenfinanzierung.

Bekanntlich fühlen sich die Arbeitskollektive, die unter den neuen Bedingungen arbeiten, als wahre Herren und bekunden mehr Verantwortung, Initiative und Schöpfergeist.

Die Teilnehmer des jüngsten Treffens im ZK der KPdSU riefen alle Arbeiter des Agrar-Industrie-Komplexes unseres Landes auf, den Pachtvertrag in den verschiedenen Formen und unter Berücksichtigung der großen Vielfalt der sozial-ökonomischen Bedingungen kühner und beharrlicher zu verwirklichen. Die Parteiorganisationen, die Sowjets der Volksdeputierten, die Wirtschaftsführer und Fachleute sind verpflichtet, der menschlichen Initiative unbegrenzten Spielraum zu geben, und deren Bestreben, auf neue Art zu wirtschaften, mit allen Möglichkeiten zu fördern. Allerorts muß die Regel herrschen: Wenn ein Kollektiv oder eine Familie beschlossen hat, ein Pachtverhältnis mit einem Kolchose oder einem Betrieb einzugehen, so hat niemand das Recht, ihnen zu verbieten. Boden, Vieh und Technik in betriebliche Nutzung zu nehmen, um die Fleisch- und Milchressourcen sowie die Produktion anderer Erzeugnisse schnell zu erhöhen. Es gilt, die Vertragsverhältnisse zwischen Kolchose und Sowchosen und Bevölkerung über die Zucht und Mast von Vieh — insbesondere von Schweinen und Geflügel — sowie über die Milchproduktion wirkungsvoller einzuführen.

Die Erfolge auf der Farm werden in entscheidendem Maße durch die gewissenhafte Arbeit der Melkerinnen, der Facharbeiter für Tier- und Geflügelzucht, der Schafhirten, der Leiter der mittleren Ebene, der Fachleute und aller Werktätigen der Viehwirtschaft begünstigt, auf deren Schultern die größte Last in dieser angespannten Periode liegt. Von einem jeden von uns, Genossen, ist hohe Verantwortung, berufliches Können und engagiertes Verhalten zur Arbeit gefordert.

Zur Vergrößerung der Produktion und des Aufkaufs tierischer Erzeugnisse tragen der gut organisierte Wettbewerb und der Wettstreit untereinander bei. Die Erfahrungen beweisen den Nutzen der gegenseitigen Kontrollen zwischen den Agrarbetrieben und Farmen, sowie den Wert der Tage der Tierzüchter, die regelmäßig veranstaltet werden. Es kommt sehr darauf an, sich über die zurückbleibenden Farmen klar zu werden und ihnen nötige Hilfe zu erteilen.

Eine exakte, störungsfreie Überwinterung des Viehs ist nur unter der Bedingung zu gewährleisten, daß die Viehwirtschaft zum Gegenstand der ständigen Fürsorge der Werktätigen jener Volkswirtschaftszweige wird, von denen die sichere und stabile Arbeit der Farmen abhängt. Man darf es nicht zu Behinderungen bei ihrer Versorgung mit Elektroenergie, Brennstoffen, Mechanisierungsmitteln, hochwertigen Futterzu-

satzmitteln und Medikamenten kommen lassen. Die Kollektive der Landmaschinenbaubetriebe, der Lebensmittel-, Fisch-, chemischen und medizinischen Industrie bzw. der Bereiche Energie- und Wirtschaft müssen die Erfüllung der Aufträge des Dorfes als ihre vordringlichste Aufgabe betrachten. Die Staatsorgane sind unbedingt verpflichtet, diese Fragen ständig im Blickpunkt zu behalten.

Insbesondere gilt es, für die Organisation exakter gemeinsamer Arbeit zur Lieferung, Abnahme und komplexen Rohstoffverarbeitung zu sorgen, für die größtmögliche Erzielung hochwertiger Endprodukte sowie für die Verhütung von Verlusten und für die rechtzeitige Befehle an die Konsumenten. Es gilt auch, in ländlichen Rayons, insbesondere in der Nähe von Großstädten und Industriezentren, auf der Basis von Kolchose, Sowchosen, Verarbeitungsbetrieben und Handelsorganisationen kühner einheitliche Produktions- und Wirtschaftskomplexe zu gründen, die es ermöglichen, auf der Grundlage der vollen wirtschaftlichen Rechnungsführung und freiwilligen Kooperation die Erzeugung, Erfassung, Verarbeitung und Realisierung der Produktion effektiver zu verwirklichen.

Die bessere Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln hängt in einem entscheidenden Maße von der besseren Nutzung der örtlichen Ressourcen ab. Es gilt, allerorts das Schmarotzertum auszumerzen und die Bevölkerung jeder Republik, jeder Region und jedes Gebiets möglichst mit Lebensmitteln, die an der Basis erzeugt werden, zu versorgen.

Das ZK der KPdSU unterstreicht: Die Lösung all dieser Aufgaben steht in direktem Verhältnis zu der zielbewußten organisatorischen und politischen Arbeit auf dem Lande und in jedem Arbeitskollektiv.

Die Parteikomitees, die Sowjets der Volksdeputierten, die Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen sowie die Wirtschaftsleiter müssen gemeinsam mit den Räten der Arbeitskollektive dafür sorgen, daß diejenigen, die auf den Farmen arbeiten, alle Fürsorge und Aufmerksamkeit erhalten. Für sie muß überall eine gute handels- und dienstleistungsmäßige sowie medizinische und kulturelle Betreuung organisiert werden. Außerdem müssen moderne Arbeitsbedingungen, Warmbekleidung sowie der Verkauf von Waren erhöhter Nachfrage gesichert sein.

Vieles hängt von der Initiative, vom Kampf-

geist der Partei- und Komsomolorganisationen und -gruppen in der Viehzucht ab. Die entscheidenden Produktionsabschnitte müssen durch Kommunisten, Komsomolen und durch die qualifiziertesten Mitarbeiter verstärkt werden. Der Sache dient auch der menschliche Verkehr der Leiter und Spezialisten, die operative Lösung der entstehenden Fragen, die gut organisierte Produktions- und ökonomische Schulung.

Es gilt, in der Presse, im Fernsehen und im Rundfunk den Verlauf des Wettbewerbs der Viehzüchter und der Mitarbeiter der Verarbeitungsindustrie systematisch zu beleuchten, die Erfahrungen der besten Agrarbetriebe, der Familien- und Pachtkollektive und der Produktionsschrittwerker ehrlich aufzuzeigen und Mängel prinzipiell aufzudecken. Nützlich ist ein Vergleich in der örtlichen Presse der Arbeitsergebnisse der Farmen, Agrarbetriebe und Rayons, in der Republik- und Zentralpresse — der Gebiete, Regionen und Republiken. Es gilt, durch sämtliche ideologische Mittel das Ansehen ehrlicher, gewissenhafter Arbeit zu fördern. Die öffentliche Meinung ist zu einem kompromisslosen Kampf gegen Trunksucht, Diebstahl, verfälschte Berichterstattungen, Disziplinverstöße und Ordnungswidrigkeiten auf den Farmen zu mobilisieren.

Kurz und gut, Genossen, die diesjährige Überwinterung des Viehs erfordert gut durchdachte, verantwortungsbewußte Entschlüsse und energische Arbeit. Die Viehzucht des Landes muß aus dieser Periode nicht geschwächt, sondern erstickt hervorgehen. Das wird es ermöglichen, das Wichtigste zu erreichen — einen beträchtlichen Zuwachs an Nahrungsmitteln und eine bessere Versorgung der Menschen mit Lebensmitteln. Das ist gegenwärtig die Hauptfrage unserer Innenpolitik.

Das Zentralkomitee der KPdSU bringt seine Überzeugung zum Ausdruck, daß die Kommunisten, alle Werktätigen der Farmen, die Kollektive der Kolchose und Sowchose, der Verarbeitungs- und Dienstleistungsbetriebe und -organisationen sowie die Partei-, Staats-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen hohe Verantwortung für die Durchführung der Überwinterung des Viehs an den Tag legen und somit einen wesentlichen Zuwachs der Produktion tierischer Erzeugnisse sichern und dadurch die Lösung des Lebensmittelproblems beschleunigen werden.

Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion

## Rede des Genossen M. S. Gorbatschow auf der Beratung in Orjol am 15. November

Genossen, wir schließen unsere Beratung in Orjol ab. Ich glaube, daß diese Beratung, nach der Teilnehmerzahl, nach den Problemen und nach der Größe der an diesen Tagen erörterten Fragen den Rahmen eines alltäglichen Ereignisses sprengt. Wenn man berücksichtigt, daß diese Beratung in einer sehr wichtigen Etappe der Umgestaltung stattfand und in ihrem Mittelpunkt grundlegende Fragen der Innenpolitik — vor allem Fragen, die mit der Lösung des Lebensmittelprogramms verbunden sind — gerückt wurden, dann wird diese Beratung im Leben der Partei und des Landes wohl zu einem bemerkenswerten Ereignis werden. Ich glaube, sie bedeutet einen Schritt vorwärts in der tiefgreifenden Erforschung der Fragen der Agrarpolitik, die wir auf dem Februarplenum des Zentralkomitees der Partei erörtern werden.

Wir haben uns mit den Erfahrungen des Gebiets Orjol vertraut gemacht. In diesem Zusammenhang möchte ich das hohe Niveau und die argumentenreichen Informationen hervorheben, die wir aus den Mitteilungen des Ersten Sekretärs des Gebietspartei-Komitees, des Genossen J. S. Strojew, sowie von den auf der Beratung aufgetretenen Leitern von Kolchose und Sowchosen und Kollektiven und von den Pachtverhältnissen arbeiten, erzielten. Wir besuchten Kolchose und Sowchose, sprachen mit Pächtern, Betriebsleitern und Spezialisten. Es gab auch nicht wenig Begegnungen und Gespräche mit den Bewohnern dieser schönen russischen Region. Auch dies war nicht minder wichtig und lehrreich.

Auf jeden Fall haben wir — diesbezüglich sind wir uns alle einig — ein vollständiges Bild davon bekommen, welche Ausmaße hier die Arbeit zur Umgestaltung der ökonomischen Verhältnisse auf dem Lande gewonnen haben. Wir übertreiben wohl kaum, wenn wir sagen, daß sie hier auf dem Boden des Gebiets Orjol zu einer volksumfassenden Bewegung geworden ist. Und besonders wichtig, sie bringt schon Ergebnisse, die sich positiv auf die Produktionsfähigkeit und die ökonomischen Kennziffern der Kolchose und Sowchose auswirken und letztendlich auf die Erfüllung der Pläne zur Beförderung an den Unions- bzw. Republikfonds einfließen. Auch die Versorgung der Bevölkerung des Gebiets hat sich verbessert.



Die Ansprache M. S. Gorbatschows auf der Beratung



Foto: TASS

Hier ist alles logisch miteinander verknüpft, hängt alles voneinander ab.

Wir haben gespürt, daß die Arbeit der Parteiorganisation und des ganzen Agrarsektors von den Werktätigen des Gebiets hoch eingeschätzt wird. Das sind konkrete Resultate der Umgestaltung, die von dem Volk wahrgenommen werden.

Und natürlich konnten wir an diesen leider nur zwei, aber sehr ausgiebigen Tagen Meinungen austauschen, unsere Positionen überprüfen, Pläne für die Zukunft gegenüberstellen, das Herangehen an die Lösung des Lebensmittelprogramms vergleichen. Auch dies ist notwendig und nützlich. Denn es geht ja um wirklich große und lebenswichtige Fragen, die die Interessen aller sowjetischer Menschen, ja, des ganzen Landes unmittelbar betreffen.

Ich nehme an, daß der hier stattgefundenen kameradschaftlichen Dialog der Meinungs-austausch im Verlaufe der Begegnungen und während des Besuchs von Kolchose und Sowchosen uns viel Stoff für Überlegungen geben wird, denn alles beinhaltet angespeicherte Erfahrungen der Arbeit unter unterschiedlichen Bedingungen der jeweiligen Region des Landes. Das ist für uns sehr wichtig, denn die Landwirtschaft wird in verschiedenen natur-geographischen sowie so-

zial-ökonomischen Bedingungen geführt.

Welche Schlussfolgerungen könnte man aus den Ergebnissen der zwei hiesigen Arbeitstage ziehen? Erstens. Die Erfahrungen der Orjol bestätigen die Richtigkeit der von uns eingeschlagenen Hauptrichtung der grundlegenden Umgestaltung der ökonomischen Verhältnisse auf dem Lande, die Einführung der wirtschaftlichen Rechnungsführung, die Förderung der Pachtvertragsbeziehungen und die Schaffung solcher Bedingungen, die den Menschen als realen Herren in die landwirtschaftliche Produktion, zum Boden und zu den Produktionsmitteln zurückführen.

Die Erfahrungen der Pachtvertragsbeziehungen gibt es heute in dem jeweiligen Ausmaß in allen Gegenden des Landes und in allen Zweigen des Agrar-Industrie-Komplexes. Sie wurden ziemlich eingehend und allseitig auf der Beratung im Zentralkomitee der Partei am 12. Oktober dieses Jahres erörtert. Die Materialien der Beratung sind veröffentlicht worden. Sie fanden regen Anklang nicht nur bei den Werktätigen des Dorfes, sondern im ganzen Land. Augenscheinlich besteht keine Notwendigkeit, noch einmal alle Aspekte dieses Problems hier eingehend darzulegen, konkret auf alle Fragen einzugehen. Man hat sich allerorts in

der Praxis überzeugt, daß der Übergang zu den neuen Wirtschaftsmethoden auf dem Lande, die Umgestaltung der Produktionsverhältnisse und vor allem die Pachtvertragsbeziehungen einen raschen Effekt geben.

Davon konnten wir uns gestern und heute noch einmal hier im Gebiet Orjol überzeugen. Zeugnisse darüber nicht nur die Erfahrungen einzelner Pachtvertragskollektive, sondern auch ganze Kolchose und Sowchose ab, die zu den Pachtvertragsbeziehungen übergangen. Gestern haben wir uns mit der Arbeit der Kolchose „XXII. Parteitag“ im Rayon Orjol und „XX. Parteitag“ im Rayon Urzikl bekannt gemacht. Und sehen Sie — buchstäblich in den letzten zwei-drei Jahren haben diese Agrarbetriebe höhere Kennziffern und eine höhere Leistungsfähigkeit der Tiere erbracht. Und das änderte alle ökonomischen Resultate der Betriebe und wirkte sich wesentlich auf das Leben dieser Kollektive aus.

Das liegt nicht nur an den Produktionskennziffern, was an und für sich schon wichtig ist, sondern wir trafen gestern auch mit Menschen zusammen, die bereits auf neue Art denken und sich ganz anders zur Sache, zur Arbeit, zu den Entwicklungsperspektiven ihrer Betriebe verhalten. Sie denken über die soziale und kulturelle Entwicklung ihrer

Dörfer nach, sie überlegen, wie mehr hochqualitative Produkte für die Versorgung der Arbeiter und der Stadtbewohner geschaffen werden könnten. Das sind wahrhaftig Menschen, die im Maßstab des Staates denken, die sich ihrer Sache gewiß sind und große Aufgaben lösen. Und ich möchte ihnen im Namen aller Teilnehmer dieses Treffens unseren innigsten Dank aussprechen, ein Dankeschön sagen, sowohl für ihre schöpferische Neuerungsbereitschaft als auch für die staatliche Haltung, die sie unverrückbar eingenommen haben. Das sind keine Raffes... (Beifall). Das sind keine Raffes, die nach Profit trachten. Wir trafen uns mit Leuten, die an die Arbeiterklasse, an unser Land denken. Das ist sehr gut, Genossen.

So ändert das Hausherrgefühl und die Überwindung der Entfremdung von Boden und von den Produktionsmitteln die Lebensauffassung des Menschen, sein Verhalten zur Gesellschaft und natürlich auch zu seinen Kollegen. Und, was das Wichtigste ist, wir haben all dies von den Menschen selbst erfahren. Sie sind stolz auf ihre neue Situation und ihre Errungenschaften.

Zweitens. Hier konnten wir uns aufs neue davon überzeugen, daß die Umgestaltung der Produktionsverhältnisse nur in enger Verbindung mit der Neugestaltung der Lebensverhältnisse auf dem Lande einen richtigen Anstoß für den Aufschwung des Agrarsektors sein kann. Die Erfahrungen des Gebiets Orjol zeigen ein übriges Mal, wie die schöpferische Aktivität der Menschen dort wächst, wo man in Dörfern und Siedlungen reale Sorge um ihr Dasein und um die Verbesserung ihrer Arbeits- und Lebensbedingungen fühlt. Also muß man die Anwendung der Investitionen kühner ändern und den Umfang und das Tempo der Neugestaltung des Dorfes und der Siedlung beschleunigen. Es müssen mehr Wohnungen, Schulen, Krankenhäuser, Straßen, Handelsobjekte, Kultur-, kommunale und soziale Einrichtungen gebaut werden. Dafür sind alle Möglichkeiten und Quellen auszunutzen. Und im Gebiet Orjol wartet man — wie wir sehen — nicht darauf, daß ihnen irgendein guter Onkel die Arbeit abnimmt, sie haben die Neugestaltung des Dorfes zu ihrer Sache gemacht. Ihnen dürfte das sogenannte „Programm hundert“ nicht entgangen sein. Das sind Erfahrungen, die von riesiger Bedeutung sind.

Worum geht es hier? Durch Konzentration der materiellen und finanziellen Ressourcen, durch die Bemühungen der Bauarbeiter und durch die Aufmerksamkeit der Partei-, Staats- und Wirtschaftsorgane sollen der Rückstand und die Unrentabilität der Kolchose und Sowchose des Ge-

(Schluß S. 2)

## Kumpel stehen zu ihrem Wort

Anfang dieses Jahres hatten die Vortriebsbrigaden der Kohlengrube „Makudukskaja“ die Initiative aufgebracht, die Koeffizienten der Schichtnutzung der Bergtechnik auf mindestens 2,9 Punkte zu bringen. Diesem vorwollen Beginn hatten sich 14 Kohlegewinnungskollektive des Karagandaer Beckens angeschlossen. Einige davon meldeten bereits die Realisierung ihres Programms.

Vor allen Dingen hat uns dazu die Einführung des einheitlichen Brigadeführers verholfen“, sagte Johann Brückmann, Leiter einer Komplexbrigade in der Grube „Sewernaja“. „Endlich mal ist es dazu gekommen, daß man die Bergleute selbständig entscheiden läßt, was für sie im Moment vorteilhaft ist. Da haben natürlich viele Brigaden zum einheitlichen Auftrag gegriffen, weil es ja die optimalste Lösung ist. Man nützt die Bergtechnik viel umsichtiger als zuvor, man spart im Kraftstromverbrauch, man bemüht sich, keine Stillstände untertage zuzulassen. Im End-

ergebnis fällt das alles auf die Waagschale.“ Tatsächlich, der einheitliche Brigadeführer setzt sich heute immer beherrschender durch. Die Kollektive bemühen sich, Schritt mit den Besten zu halten, wobei sie ihre Arbeitserfahrungen breit auswerten und mit eigenen Kenntnissen bereichern. Allein in diesem Jahr hat sich die Zahl der „Tausender“ — gemeint sind Abschnitkollektive, die 1000 Tonnen Kohle pro Schicht fördern — um anderthalbfache vergrößert, man verzeichnet ein konsequentes Wachstum der Arbeitsproduktivität in allen Gruben. Und wie aus Ermittlungen der Produktionsorganisationsresultate werden die wichtigsten Kenndaten bei der Kohlenförderung ganz bestimmt um 10 Prozent überboten. Somit eröffnen sich für die Kohlegewinner aussichtsreiche Perspektiven für einen erfolgreichen Start ins kommende Wirtschaftsjahr.

Alexander FRANK  
Karaganda

## Wirtschaftsleben — kurzgefaßt

Erfolgreich haben ihre Planaufgaben in der Lieferung von Sonnenblumensamen die Agrarbetriebe des Gebiets Ostkasachstan erfüllt. Insgesamt sind über 65 000 Tonnen dieser Pflanzenproduktion an die Annahmestellen abgeliefert worden.

25 000 Einwohner von Pawlodar haben seit Beginn der Realisierung des Programms „Wohnungsbau 91“ Einzug in neue Wohnungen gefeiert. Allein in diesem Jahr haben 10 000 Stadtbewohner neue Wohnungen erhalten. Erfolgreich ist das Jahresprogramm im Wohnungsbau in den Rayons Ekibastuz, Irtyshsk, Katschirly, Krasnokutsk, und Lebjashje erfüllt worden.

## M. S. Gorbatschow aus Moskau abgeflogen

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR M. S. Gorbatschow ist auf Einladung der indischen Führung am 17. November zu einem offiziellen Freundschaftsbesuch aus Moskau nach Delhi abgeflogen.

Auf der Reise begleiten M. S. Gorbatschow das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Außenminister der UdSSR E. A. Schewardnadse, der Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR W. M. Kamenzew, der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Usbekistans R. N. Nischanow, der Kulturminister der UdSSR W. G. Sacharow.

Auf dem Flughafen wurde M. S. Gorbatschow von den Mitgliedern des Politbüros des ZK der KPdSU V. I. Worotnikow,

L. N. Salkow, J. K. Ligatschow, W. A. Medwedew, V. P. Nikonow, N. I. Ryschkow, N. N. Slunskow, V. M. Tschibrilow, A. N. Jakowlew, von den Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU A. P. Birjukowa, A. W. Wlassow, A. I. Ljuklanow, G. P. Rasmowski, N. V. Talyzin, D. T. Jasow, vom Sekretär des ZK der KPdSU O. D. Baklanow sowie von anderen Genossen verabschiedet. Beim Abschiedszeremoniell war der interministerliche Geschäftsträger Indiens in der UdSSR P. K. Budhwar zugegen.

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, M. S. Gorbatschow, hat auf seinem Flug nach Delhi in Tadschikent Station gemacht. (TASS)

# Rede des Genossen M. S. Gorbatschow

(Schluß)

biets in kürzester Frist aufgeholt werden. Und das ist Sache der ganzen Parteiorganisation und aller Werktätigen des Gebiets Orjol geworden.

Mir wurde erzählt, daß man mit dem „Programm hundert“ vor allem die Bauarbeiter des Agrar-Industrie-Komplexes des Gebiets beauftragt hat. Außerdem nahmen sich auch die Bauorganisationen des Gebiets, die mit Großbautätigkeit in den Städten beschäftigt sind, dieses Problem an. Ich glaube, wir haben es hier mit Erfahrungen zu tun, die für viele Rayonen annehmbar sind.

Als wir uns mit einer der Siedlungen bekannt machten, erklärte Genosse Strojew, daß dies alles im Rahmen der schon immer bereitgestellten Ressourcen und Kapitalinvestitionen getan wird. Das Gebiet habe keine zusätzlichen Mittel erhalten, aber es habe das Herangehen zur Ausnutzung sowohl der Kapitalinvestitionen als auch der Ressourcen und der Kapazität der Bauorganisationen überhaupt geändert. Man schlug hier den Weg der Konzentration ein, und bestimmte die eigene Auffassung des Problems durch dieses Programm.

Mittel gab es auch früher. Aber sie zerfielen, wurden verschleudert und gaben keine Resultate. Aber das neue Herangehen führte sofort zu interessanten Ergebnissen. Verlassene Dörfer und Siedlungen leben wieder auf, es werden wieder Ländereien und landwirtschaftliche Nutzflächen bestellt. Und es erweist sich, daß viele Menschen bereit sind, aufs Land zu ziehen, um Ackerbau zu betreiben. Ich weiß nicht, wie Sie sich dazu verhalten, aber auf mich machten die Ansprachen der Leiter von Pachtvertragskollektiven, Jelena Sergejewna Snamenskaja und Wladimir Herbetowitsch Reis, einen großen Eindruck. Jelena Sergejewna stammt aus einer Stadt, wurde dort geboren, besuchte eine Fachschule und übte den Beruf eines Bauarbeiters aus. Und nun hat sie sich einer neuen Sache verschrieben. Und, man muß sagen, es gelingt ihr großartig.

Aus dem fernen Kasachstan ist Genosse Rels herüber gekommen. Er wurde gastfreundlich aufgenommen, fand neue Freunde und hat in diesen nicht ganz zwei Jahren viel getan. Es ist doch wunderbar, daß Genossin Snamenskaja in zwei Jahren den Milchverbrauch um 1 500 Kilogramm und Genosse Rels — um 1 800 Kilogramm gesteigert haben.

Es liegt nicht einmal daran, ich war richtig erfreut über die Erwägungen und über die von diesen Menschen geäußerten Gedanken. Sie verdienen gut. Doch nicht um den Lohn geht es ihnen in erster Linie. Sie erzählen uns hier darüber, wie sie sich die Weiterentwicklung und das künftige Leben in ihren Dörfern vorstellen. Das sind außerordentlich wichtige Merkmale der neuen Zeit, in der wir leben, einer Zeit der großen Wandlungen, die sich auf dem Lande, in der Stimmung der Menschen, in ihren Ansichten und Herzen vollziehen.

Drittens, Sieht man, was unter solchen komplizierten Bedingungen im Gebiet Orjol vollbracht wird, kommt natürlich die Frage auf: Ja, warum wird dasselbe nicht an anderen Orten, in anderen Regionen geleistet, in Orten, die über viel bessere Möglichkeiten verfügen? Warum warten viele immer noch ab, womit rechnen sie, warum benehmen sie sich, geradeheraus gesagt, auf Schamrotzerart? Davon sprach ich schon. Ich glaube aber, es hat Sinn, auch heute zu sagen, daß solch ein Vorgehen unzulässig, von Grund auf falsch ist. Wir müssen die Initiativen und praktischen Taten der Werktätigen des Gebiets Orjol — ich meine die Werktätigen der Dörfer und Städte, die Arbeit der Parteiorganisationen, der Sowjets, des Komsomol, der Gewerkschaften und der ganzen Öffentlichkeit zur Umgestaltung des Agrarsektors — unterstützen, müssen landesweit erklären, daß für alle Zeit eingetreten ist, das alte Herangehen, die Gedanken und Handlungen zu erneuern. Kurz und gut, es gilt, wie es im Volke heißt, mit hochgekremelten Armen an die Sache heranzugehen.

Viertens, Das Bekanntwerden mit den Leistungen des Gebiets Orjol bestärkt erneut, daß die Erhöhung der Produktion von Lebensmitteln gegenwärtig vor allem davon abhängt, wie die Fragen der Umgestaltung in den Wirtschaftsbeziehungen auf dem Lande gelöst werden. Das ist das Wichtigste. Das müssen alle gut begreifen. Warum ich es für notwendig halte, nochmals davon zu sprechen? Weil sowohl die jüngsten Tagungen des Obersten Sowjets der UdSSR und des Obersten Sowjets der RSFSR als auch die Tagungen der Sowjets der anderen Republiken davon zeugen, daß viele das noch immer nicht begriffen haben und wie vor fünf oder zehn Jahren in allen Reden mit Nachdruck darauf verweisen, an wie vielem es der Landwirtschaft und ihrer materiell-technischen Ausrüstung mangelt.

Ja, Genossen, das ist richtig, läßt man die übermäßigen Emotionen unbeachtet, die zuweilen solche Reden begleiten, so sind diese Worte im Grunde genommen richtig. Ich verwerfe sie nicht. Es mangelt noch an vielem, und zur Zeit wird sehr viel getan, daß auch diese Mängel rascher beseitigt werden. Ich meine damit, was die Technik und die Chemisierungsmittel betrifft, ohne die die Meisterung der modernen Intensivtechnologie unmöglich

ist. Auch die Verarbeitungsbasis hat großen Rückstand. Und nicht weniger großen Schaden verursachen den Dörfern die schlechten Verkehrsbedingungen. Das sind alles reale Probleme, da müssen Beschlüsse gefaßt und die Arbeit aufgenommen werden.

Doch das Wichtigste — ich will es nochmals betonen — ist dennoch die Umgestaltung der Produktionsbeziehungen. Seht mal, wie in den im Pachtvertrag arbeitenden Kollektiven der Boden und die Gebäude, die Technik und die Düngemittel genutzt werden. Da stellt es sich heraus, daß diese Kollektive bedeutend höhere Resultate bei geringeren Aufwänden an Ressourcen erzielen. Gerade davon zeugen auch die Erfahrungen der Werktätigen des Gebiets Orjol. Was die materiell-technische Grundlage anbetrifft, so haben sie im Vergleich zu den anderen keine besonderen Vorzüge. Wie bereits erwähnt, ist sie sogar schlechter als in vielen Republiken und Regionen des Landes. Das sage ich, Genossen, aus dem Anlaß, weil es nicht angebracht ist, die mangelhafte Arbeit zur Leitung der Landwirtschaft und die niedrigen Resultate in einer Reihe von Regionen damit rechtfertigen zu wollen, daß ein Mangel an materiell-technischen Ressourcen besteht. In großen Dimensionen hat sich in diesem Sinne in den zwei letzten Jahren im Gebiet Orjol die Veränderung nicht vollzogen, doch die Wirtschaftsbeziehungen begannen, sich von Grund auf zu ändern, sie begannen zu funktionieren und Früchte zu tragen.

Fünftens, Wie erschütterlich, haben wir uns schon in die Periode tiefgreifender Umwandlungen im Agrarsektor eingelebt. Die Angaben der Wissenschaft und die gesammelten Erfahrungen bestätigen, daß unsere strategische Wahl richtig ist. Doch die Umgestaltung fordert, daß wir die wissenschaftlichen Forschungen im Agrarsektor gründlich vorantreiben. Ich unterstütze innig, was diesbezüglich Wladimir Iljitsch Kalaschnikow sagte. Bei der Umgestaltung der Wirtschaftsbeziehungen müssen wir unter anderem wie in der Industrie, so auch in anderen Bereichen die Sache gründlich vorantreiben. Diesellöckförderung zuzusagen, doch zugleich sollte man sich auch neue Technologien, die Nutzung der Errungenschaften der Wissenschaft und Technik überlegen, denn dies sind zwei Seiten ein und desselben Prozesses — der sozialökonomischen Entwicklung des Landes.

Bei uns haben sich in dieser Hinsicht viele theoretische und praktische Probleme angehäuft, verbunden mit der Umgestaltung der Produktionsbeziehungen, mit dem Aufbau der Politik, mit der Standortverteilung der landwirtschaftlichen Produktion, mit der Entfaltung der Infrastruktur des Agrarsektors. Wir müssen jetzt ein durchaus höheres Erfassungsniveau dessen erzielen, wie schon in der Praxis die Leistungsfähigkeit der Kolchose und Sowchose zu nutzen ist und die dem sozialistischen Eigentum zugrundeliegenden Möglichkeiten besser aufzudecken sind.

Schließlich ist für uns die Durcharbeitung und Erforschung der Probleme der harmonischen Entwicklung der Kolchose und Sowchose mit den individuellen Nebenwirtschaften der Bürger, mit den landwirtschaftlichen Nebenwirtschaften der Industrie-, Handelsbetriebe usw. nicht minder bedeutend. Und überhaupt ist wichtig, wie wir die Entwicklung des Agrarsektors harmonisch mit der Industrie des Landes vereinen könnten. Wir müssen auch viele praktische Fragen, die mit der Mellioration und dem Trockenlegen der Böden, mit dem Ermitteln der optimalen Standortverteilung der Agrarkulturen und der Viehzuchtwege, mit der sozialen Entwicklung des Dorfes verbunden sind, tiefgehend durcharbeiten. Hierbei rechnen wir sowohl mit dem zunehmenden Beitrag der Wissenschaftler der W.-I.-Lenin-Unionsakademie der Landwirtschaftswissenschaften als auch der Akademie der Wissenschaften der UdSSR.

Wie Sie sehen, Genossen, ist noch vieles gut zu durchdenken und zu lösen. Selbstverständlich müssen wir die Arbeit der Partei zur organisationsmäßigen Absicherung der Wirtschaftsbeziehungen auf dem Lande und der sozialen Umgestaltung des Dorfes noch gründlich verbessern. Wir überzeugen uns immer wieder: Die Sachlage in der jeweiligen Republik und Region, im jeweiligen Gebiet, Kolchose und Sowchose hängt in ansehnlichem Maße davon ab, wie unsere Kader, unsere Parteiorganisationen und Parteikomitees funktionieren.

Man muß offen sagen, Genossen, daß wir da stark zurückbleiben. Das Land braucht eine unterschiedliche Verbesserung der Lebensmittelversorgung. Wir haben schon gewisse Erfahrungen, wie diese Aufgabe schneller zu lösen wäre. Zu guter Letzt hat eine tiefgehende Wende auch im Bewußtsein der Werktätigen der Landwirtschaft bezüglich dessen begonnen, daß auf dem Lande Wandlungen in bedeutendem Maße durch die Position eines gewissen Teils von Kadern gehen. Man muß gestehen, daß sowohl unsere Agrar-Industrie-Komplexe als auch die Partei- und Staatsorgane in vielen Fällen die Durchführung dieser Arbeit verzögern und eine abwartende Stellung einnehmen. Woran liegt das? Der Übergang zu Pachtverhältnissen und zur wirtschaftlichen Rechnungslegung untergräbt das Fundament des administrativen Kommandosystems und die Pra-

xis der unberechtigten Einmischung. Viele unserer Kader haben sich daran zu sehr gewöhnt, Genossen, und manche können anders überhaupt nicht mehr arbeiten.

All das ist sehr ernst. Die ganze Partei hat gegenüber dem Volk die Verantwortung für die Lösung dieser Aufgabe zu tragen. Sie muß ihre Erfahrungen und all ihre Möglichkeiten anwenden, um die Prozesse der Umgestaltung der Wirtschaftsbeziehungen auf dem Lande und seine soziale Entwicklung allseitig zu unterstützen. Das ist lebensnotwendig für uns. Und wenn es denn schon so ist, so muß man entscheiden die Arbeitsmethoden verändern. Ich möchte direkt sagen: Dort, wo die Arbeit nur langsam vorankommt oder eigentlich alles nach dem alten Schema abläuft, stößt sich alles an die alten Methoden, an die alten Methoden des Herangehens. Solche Methoden existieren aber an und für sich nicht. Man muß über konkrete Menschen, über konkrete Anhänger des Oberlebens sprechen. Nur so müssen wir die Frage stellen. Es ist schon an der Zeit, von allgemeinen Gesprächen zur konkreten Bewertung der Tätigkeit der Kader und Parteikomitees überzugehen. Denn das, was wir hier, im Gebiet Orjol, sehen, ist dank der großen mühseligen Kleinarbeit der Parteiorganisation sowohl mit den Werktätigen in Stadt und Land als auch mit den Leitungskadern erzielt worden. Dies erfolgt dank des Verzichtes auf bürokratische Arbeitsmethoden, worüber hier Genosse Strojew überzeugend sprach.

Gerade jetzt, mit dem Anbruch der Wintermonate, werden im ganzen Land die Ergebnisse der Arbeit, darunter auch die Ergebnisse der Arbeit der Kollektive ausgedeutet, die die neuen Methoden der Wirtschaftsführung nutzen und anhand des Pachtvertrags arbeiten. Es werden Pläne für die Zukunft ausgearbeitet. Jetzt ist die günstigste Zeit dafür, daß die Parteiorganisationen im ganzen Land zusammen mit den Werktätigen der Landwirtschaft gemeinsam erwägen, wie die Umgestaltung der Produktionsbeziehungen auf dem Lande entscheidend voranzubringen ist. Ich glaube, die Haltung der Parteikomitees und unserer Leitungskader bezüglich dieser Frage ist von entscheidender Bedeutung. Es geht also darum, diese Haltung einzunehmen und demgemäß die praktische Arbeit aufzubauen.

Genossen, bei der Lösung vorrangigster aktueller Probleme unseres Lebens sind wir verpflichtet, den gesamten Komplex von Fragen in unserem Blickpunkt zu behalten, die die Besonderheiten der gegenwärtigen Lage prägen. Indessen müssen wir all das mit den nächsten und fernen Perspektiven in Übereinstimmung bringen. Zur Zeit sind wir in die für unsere gesamte Gesellschaft komplizierte Periode getreten — an die Zeit verantwortlicher Entscheidungen und praktischer Taten. Bei dieser radikalen gesellschaftlichen Umwälzung, die jetzt bei uns im Gange ist, ist nicht immer der Weg möglich, der entweder am einfachsten oder am radikalsten zu sein scheint, nämlich alle Alte auf Anhieb zu werfen und an dessen Stelle sofort Neues einzuführen. Wir alle wünschen uns — und das ist durchaus verständlich — rasche Wandlungen zum Besseren, das Leben aber ist viel komplizierter. Die Konfrontation zwischen Altem und Neuem erfolgt nicht reibungslos und führt zuweilen zur scharfen Kollision von Positionen. Eine der wichtigsten Lehren der ersten Jahre der Umgestaltung besteht gerade darin, all das einzusehen und realistisch die Situation zu bewerten, ohne sich auf diese oder jene Seite zu stürzen, sich nicht auf eine Suche nach leichten Wegen einzulassen.

Sicherlich haben wir es noch schwer. Uns flößt aber der Umstand Optimismus ein, daß der Umgestaltungsprozeß vom Anwachsen der sozialen Aktivität, von der Suche nach neuen Lösungen und schon von ersten Ergebnissen begleitet wird. Sehen Sie mal, unser heutiges Leben ist schon nicht mehr wiederzuerkennen. Die Menschen kommen aus dem Zustand der Trägheit, Apathie, Gleichgültigkeit, und nehmen entschieden staatsbürgerliche Positionen ein. Immerhin sind das sehr wichtige Besonderheiten der tiefgehenden Wandlungen in der Gesellschaft. Als wir unsere Umgestaltung begannen, rechneten wir ja damit, daß die Realisierung der Politik, die wir ausgearbeitet haben, gerade solche Prozesse herbeiführen und unsere Gesellschaft aus der Stagnation, Apathie und Gleichgültigkeit bringen würde. Heute sind wir Zeugen und Teilnehmer eines sehr interessanten Prozesses — unter den Bedingungen der Erweiterung der Demokratie und Offenheit erfolgt in zunehmendem Tempo die politische Schulung der Massen. Buchstäblich vor aller Augen verändert sich das Verhalten der Menschen zur Politik, Entfremdung und Gleichgültigkeit gehören der Vergangenheit an. Die Bemühung um Wandlungen wird in unserem Land zum persönlichen Wunsch vieler Millionen Menschen. Selbstverständlich kann sich ein solcher stürmischer Prozeß nicht eindeutig, gleichsam einseitig entwickeln. Er erfolgt mit Konfrontation verschiedener Standpunkte, Positionen, in Diskussionen und Meinungsstreiten darüber, wohin und wie wir zu gehen haben und welches Ziel unsere Bewegung verfolgt. Es kommt auch zu Extremen.

Zu spüren ist aber auch etwas anderes. Die Jahre der Umgestaltung erkennen wir alle im neuen Erkenntnis, neue Erfahrungen, um Weisheit und Vernunft. Und dies wird zweifellos einen positiven Einfluß ausüben und zur Festigung der Gesellschaft und der Ideen und Aufgaben der Umgestaltung beitragen. In hellen Streitgesprächen behandeln wir heute tatsächlich vieles, lernen vieles, bekommen einen Begriff von der Vergangenheit, denken an die Gegenwart und Zukunft. Und das ist sehr beachtenswert. Obwohl auf uns eine Lawine dringlicher konkreter Aufgaben und praktischer Taten gestürzt ist, ist das Interesse der Menschen für die Philosophie der Erneuerung und zuzusagen für deren Generalentwurf außerordentlich groß. Nicht umsonst steht jetzt im Mittelpunkt der Diskussion die Frage des Sozialismus, was wir gebaut haben, was wir umgestalten, wie der Sozialismus künftig aussehen wird, wie die Kriterien des sozialistischen Wesens im allgemeinen sein müssen.

Nehmen wir unsere Ökonomik. Das ist tatsächlich eine sozialistische Ökonomik, die auf dem gesellschaftlichen Eigentum an den Produktionsmitteln basiert, reiche Erfahrungen bei der Durchführung der Planwirtschaft besitzt und große soziale Errungenschaften gewährleistet. Man darf aber in ihr auch die Einwirkung widersprüchlicher Tendenzen nicht übersehen, die sich in den verflochtenen sechzig Jahren angehäuft haben. Keinem Zweifel unterliegt auch, daß das heutige Modell der sozialistischen Ökonomik und der Stand ihrer Effektivität nicht den dem sozialistischen System der Wirtschaftsführung zugrunde liegenden ihren inneren Möglichkeiten bzw. den Forderungen der gegenwärtigen Entwicklungsetappe entspricht. Wir sehen das und wissen, warum das geschah. Hauptursache ist folgendes: Es kommt nicht auf den Sozialismus als solchen, sondern auf dessen Lücken und auf unsere Unfähigkeit an, das machtvolle Potential des Sozialismus richtig zu nutzen.

Wir haben das begriffen und arbeiten jetzt darauf hin, den Menschen durch die wirtschaftliche Rechnungsführung, durch das Pachtverhältnis, durch die Kooperation und durch die Umgestaltung der Wirtschaftsbeziehungen als aktiven Herrn für die Produktion zurückzugewinnen und seine Isoliertheit in den Produktionsmitteln zu überwinden, die in der Zeit des administrativen Kommandosystems entstanden ist. Den größten Schaden haben unserer Gesellschaft die Fehler in unseren Vorstellungen von den Eigenschaften der sozialistischen Ordnung und vor allem von einer angelegentlichen sozialen Gerechtigkeit zugefügt. Wie geschah das? Wir legten einen besonderen Akzent — und das taten wir richtig — auf die Gewährleistung des sozialen Schutzes der Menschen. Wir haben dabei vieles geleistet und sind mit Recht stolz darauf. Dabei haben wir es aber dazu kommen lassen — und wie das Leben jetzt zeigt hat, dürfen wir das nicht tun —, daß die Bedeutung des produktiven Aspekts der sozialistischen Beziehungen unterschätzt wurde; wir haben die Stimulierung hoher Leistungen abgeschwächt, was letzten Endes zur Verankerung der Gleichmacherei und eines Schmarotzerpunktes in der Gesellschaft geführt hat.

Es ist im Grunde genommen sehr schlecht, wenn der Mensch um sein Morgen überhaupt keine Sorgen macht. Die soziale Sicherheit schlägt unter ähnlichen Umständen leicht in das Gegenteil um. Sie schwächt den Stimulus und die Initiative, beeinträchtigt das Verhalten der Menschen zu ihrer Arbeit. In diesem Zusammenhang möchte ich betonen, daß wahrhaftig human nur eine solche soziale Sicherheit ist, die die Menschen besser und fleißiger macht, sie materiell und geistig bereichert.

Als verzerrt erwiesen sich unsere Vorstellungen von der Rolle und der Methode der zentralisierten planungsmäßigen Leitung der sozialökonomischen Entwicklung. In unserer Praxis lief die Planmäßigkeit nicht selten auf strenge Administrativität hinaus. Der demokratische Zentralismus wurde häufig infolge der Allmacht der Ämter, des Fassens subjektiver Beschlüsse und der mangelhaften Berücksichtigung verschiedener gesellschaftlicher Interessen verletzt.

Diese und andere verunstaltenden und derben Vorstellungen von der ökonomischen Rolle des sozialistischen Staates sind eng mit der andauernden Unterschätzung der tatsächlichen Rolle des Marktes im Sozialismus verbunden. Ungeachtet der langjährigen praktischen Resultate herrscht auch weiter eine dogmatische Gegenüberstellung von Plan und Markt vor. Indessen zeigt das Leben, daß die planmäßige, das Marktkriterium und die Kontrolle durch den Markt ignorierende, Leitung ebenso unvollständig ist, wie auch der durch den Plan nicht geregelte Markt. Der Plan steht keinesfalls im Widerspruch zum Markt, und nur die Nutzung der Marktgegebenheiten macht ihn zuverlässig und durchführbar. Die wahren Unterschiede zwischen Sozialismus und Kapitalismus liegen nicht im Negieren des Marktes oder Plans, sondern darin, für welche Interessen sowohl der Plan als auch der Markt genutzt werden. Gerade auf diesem Wege gelangen wir zum Hauptkriterium des sozialistischen Charakters beliebiger gesellschaft-

licher Formen, Institutionen und Umwandlungen. Es liegt in der Antwort auf die Frage: Als was dient der Mensch — als Mittel oder Ziel?

Die verderblichste Verzerrung der leninischen Vorstellungen vom Sozialismus, die wir aus den vergangenen Jahren erben, besteht gerade darin, daß der Mensch, sagen wir es geradeheraus, aus dem höchsten Wert und Ziel der gesellschaftlichen Entwicklung sich immer mehr in ein Werkzeug zur Lösung der jeweiligen ökonomischen und politischen Aufgaben verwandelt. Obwohl mit dem Beginn der Umgestaltung die grössten Verzerrungen dieser Art beseitigt wurden, dürfen wir bis jetzt noch immer nicht sagen, daß wir diese Aufgabe endgültig gelöst haben. Das steht uns noch bevor — auf dem Weg zu einem qualitativ höheren Entwicklungsstand der Gesellschaft, einer neuen Gestaltung des Sozialismus.

Gegenwärtig steht die Reform des politischen Systems auf der Tagesordnung. Das ist keine einfache Umverteilung der Macht, kein Schachspiel um Posten und um Änderung von Schildern. Das Hauptziel der politischen Reform ist die Gewährleistung einer starken Volksmacht. Sofort nach der Oktoberrevolution, als der Sowjetstaat erbaut wurde, sprach Wladimir Iljitsch Lenin oft von einem Zaubermittel, das die Kraft des Staates verzehnfacht — von der Heranziehung der breiten Volksmassen zur Leitung des Landes. Unter den gegenwärtigen Bedingungen sind wir im Grunde genommen erneut an die Realisierung dieser Aufgabe herangegangen. Es gilt, unsere Vorstellungen von den Staatsfunktionen und von den Formen seiner Tätigkeit von Verzerrungen frei zu machen. Wiederhergestellt wird die Vorstellung von den Sowjets als den mit Machtvolle ausgestatteten Organen der Selbstverwaltung des Volkes.

Zugleich wird auch die Rolle der Partei als einer wahren politischen Vorhut der Gesellschaft unter neuen Bedingungen diskutiert. Mit einem Wort: Die politische Reform dehnt sich auf das Wahlsystem aus, auf die örtlichen und zentralen Machtoorgane, auf den Stil und die Methoden in der Leitung sowie auf die Menschenrechte. Zum integrierenden Bestandteil der konsequenten Rekonstruktion des politischen Systems soll auch die gerichtliche und die Rechtsreform sowie die Schaffung eines sozialistischen Rechtsstaates werden. Man muß jedoch einsehen, daß so eine grandiose Aufgabe nicht, wie man so sagt, über Nacht gelöst werden kann. Hier muß man etappenweise handeln. Dabei sollte mit der Gründung echt demokratischer und repräsentativer Organe der Staatsmacht angefangen werden. Eben so gehen wir heute vor.

In diesen Tagen entfaltet sich in der Gesellschaft eine direkte Diskussion zu den veröffentlichten Gesetzesentwürfen über die Veränderungen und Ergänzungen des Grundgesetzes der UdSSR und des Gesetzes über die Wahl der Volksdeputierten der UdSSR. Es ist ein sehr wichtiger Schritt auf dem Wege der Realisierung der Beschlüsse der XIX. Unionspartei-Konferenz. Die Gesetzesvorlagen sowie die politischen Aktionen, die auf dieser Grundlage entwickelt werden, stellen somit die erste Etappe der politischen Reform dar.

Ende November wird der Oberste Sowjet zu einer fälligen Sitzung zusammengetreten, dabei wird man die Volksdiskussion ausweiten und die genannten Gesetzesentwürfe erörtern. Wie aus den Massenmedien bekannt geworden ist, sind bereits über 80 000 Stellungnahmen eingetroffen, dabei sei hervorgehoben, daß es bisweilen die Stellungnahmen jener Bürger sind, die ganz konkrete Vorschläge und Bemerkungen unterbreiten. An den Diskussionen die in den gesellschaftlichen und in den Parteiorganisationen und in Werktätigenkollektiven und in Zeitungen und Zeitschriften stattfinden, beteiligen sich Millionen von Bürgern. Und was das Wesen der Diskussionen betrifft, so habe ich hier nur eins zu sagen: Die Gesetzesentwürfe werden überall gebilligt. Die Menschen sehen darin die konsequente Verwirklichung der Beschlüsse der XIX. Unionspartei-Konferenz.

Gleichzeitig werden aber auch viele kritische Bemerkungen geäußert, man unterbreitet konstruktive Vorschläge. Es gibt viel solcher Vorschläge, die bereits die Schranken der heutigen politischen Reform überschreiten. Man muß sie zuzusagen stets im Blickfeld behalten und in der Zukunft auswerten. Unter den Vorschlägen und Bemerkungen gibt es auch solche, die meiner Meinung nach nicht annehmbar sind. Aber ich möchte den Begehren nicht voraussetzen. Mit allen diesen Fragen werden sich noch die Gesetzgebungskommissionen, das Präsidium des Obersten Sowjets und der Oberste Sowjet selbst befassen. Und ich hoffe, daß wir gemeinsam zu demokratischen und optimalen Lösungen gelangen.

Einige Worte darüber, wie wir uns die nächste Etappe der politischen Reform vorstellen. Ihren Hauptinhalt soll die Vorbereitung des Gesetzes über die örtliche Selbstverwaltung bilden, die in der Tätigkeit der Sowjets eine sichere materielle Basis darstellen wird. Wie hoch sollen denn die Abzüge von den Einnahmen der Republik und Unionsbetriebe an die örtlichen Machtoorgane sein? Und was bedeutet eigentlich örtliche wirtschaftliche Rech-

nungsführung? Diese und andere Fragen werden heute unter Anteilnahme von Wissenschaftlern, Fachleuten, Partei- und Sowjetfunktionären sowie Mitarbeitern staatlicher Behörden erörtert. Dieses Gesetz ist dermaßen wichtig, daß man es aller Ansicht nach zur volksumfassenden Diskussion vorschlagen muß.

Eine ganz besondere Bedeutung muß in der zweiten Reformetappe der Vervollkommnung der Beziehungen zwischen UdSSR und den Unionsrepubliken zu kommen. Wir verstehen alle viel zu gut, daß es nicht nur eine ökonomische, sondern auch eine politische Frage ist. Sie grenzt auch an solch einen wichtigen und ersten Bereich wie die zwischenstaatlichen Beziehungen. Die XIX. Unionspartei-Konferenz hat diesbezüglich einen entsprechenden Beschluß gefaßt. Aber das ist immerhin nur der Anfang. Man muß sich gründliche und absolute Klarheit über alle Probleme verschaffen, die zu diesem wichtigen Lebensbereich unseres multinationalen Staates zählen. Wir hoffen, daß die Partei- und Staatsorgane der Republiken, die Wissenschaftler, die Fachleute sowie die breiten Kreise der Öffentlichkeit auf der Grundlage der leninischen Konzeption ein fundiertes und gutdurchdachtes Programm für die erfolgreiche Weiterentwicklung der zwischenstaatlichen Beziehungen in der UdSSR entwickeln werden. Das Politbüro, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und die Sowjetregierung behalten diese Fragen stets in ihrem Blickfeld.

Wie Sie wissen, faßte das ZK der KPdSU vor kurzem einen Beschluß, der die Realisierung einer Reihe von Maßnahmen vorsieht, die mit der Vorbereitung des Plenums des ZK über die zwischenstaatlichen Beziehungen zusammenhängt. So ist vorgesehen, rechtzeitig — zwei Monate vor Beginn — Thesen des ZK zu dieser Frage auszuarbeiten und zu veröffentlichen. Mit einem Wort, Genossen, die Umgestaltung und die Reform des politischen Systems schaffen alle Möglichkeiten für eine tiefere und gründlichere Erörterung der Fragen der zwischenstaatlichen Beziehungen. Wir knüpfen in diesem Zusammenhang große Hoffnungen an den bevorstehenden Kongreß der Volksdeputierten der UdSSR sowie an den neu gestalteten Obersten Sowjet und den Nationalitätensowjet, die sich gemeinsam unmittelbar mit diesen Fragen beschäftigen werden. Und das gerade deshalb, weil die Umgestaltung die demokratischen Institutionen zur Erörterung und Entscheidung beliebiger Fragen der zwischenstaatlichen Beziehungen schafft; denn es ist jetzt äußerst wichtig, die künstliche Schürung von Problemen zu vermeiden. Von großer Wichtigkeit ist es auch, unbegründete und überlebenswerte Meinungen und Handlungen zu vermeiden, die die Situation nur anheizen und die Lage verschärfen können. Ich sage das deshalb, weil wir in jüngster Zeit mit Fakten dieser Art konfrontiert wurden. Es gibt Menschen, die sagen wir es ehrlich, von nationalistischen Positionen aus handeln, Streitigkeiten zwischen den Nationen provozieren und versuchen, das Allerheiligste — die Freundschaft der Völker der UdSSR — zu untergraben.

Ja, die Situation der Offenheit und der Demokratisierung hat auch nicht wenig Probleme in den zwischenstaatlichen Beziehungen hervorgebracht. Sie bestehen real. Mehr noch, viele von ihnen haben bereits tiefe Wurzeln geschlagen. Was möchte ich in diesem Zusammenhang sagen? Im Rahmen der Umgestaltung, der politischen Reform, der Demokratisierung und der Offenheit müssen wir Vorschläge zur Lösung der Fragen der weiteren Entwicklung der zwischenstaatlichen Beziehungen umfassend diskutieren, äußerst sorgfältig erörtern und gemeinsam ausarbeiten. Wir haben diesen Weg beschritten und werden ihm auch weiterhin unbeirrt gehen. Aber zugleich muß ganz offen gesagt werden, daß wir entschieden Versuche verurteilen, diese Fragen künstlich zu verschärfen und ultimative Forderungen zu unterbreiten.

Wir alle zusammen müssen jeden Versuch zurückweisen, uns solche Lösungen der bestehenden Probleme aufzuzwingen, die im Gegensatz zu unserer internationalistischen Ideologie, zu den Prinzipien des Sozialismus stehen. Wir dramatisieren nicht die Situation, sondern sind fest davon überzeugt, daß die Arbeiterklasse, die Bauernschaft, die Intelligenz, die Werktätigen aller Unionsrepubliken ihre Zukunft auf den Wegen der Entwicklung des Sowjetlandes, der Festigung unseres Bruderbundes sehen. (Beifall.)

Die Idee des Internationalismus, die im Bewußtsein unserer Völker stets lebendig war, gewinnt heute, unter den Verhältnissen der Umgestaltung, besonderen Sinn. Wir haben den Weg der Demokratisierung, der Transparenz, der Erneuerung unseres Lebens betreten. Die Umgestaltung ist ein großes Unternehmen aller unserer Völker. Und von ihren Ergebnissen wird jeder von uns profitieren. Heute, unter den Verhältnissen der Demokratie, ist ein hohes Verantwortungsgefühl für die Worte und Taten erforderlich, es muß versucht werden, Lösungen zu suchen und zu finden, die diesen gemeinsamen Interessen, unserer sozialistischen Wahl Rechnung tragen. Wir müssen klar und deutlich sehen, daß angesichts der Umgestaltung po-

litischer Extremismus nationalstischer Färbung, der eine normale Entfaltung des demokratischen Prozesses stört und der Suche unseres gesamten Volkes schadet, besonders untragbar und gefährlich ist. (Beifall.)

Ich wiederhole, alle Probleme, darunter auch nationale, können und werden ihre Lösung im Verlaufe der weiteren Entwicklung der Umgestaltung finden. Wollen wir einträchtig und gemeinsam an all diesen Problemen arbeiten. (Beifall.)

Genossen! Die Umgestaltung gestattet es, unser Herangehen an die internationalen Angelegenheiten neu zu bestimmen und in Übereinstimmung mit den Realitäten der Welt von heute zu bringen. Sie gab der sowjetischen Außenpolitik Auftrieb und bereicherte sie um neue Ideen. Unsere außenpolitische Tätigkeit gewann an Dynamik und wurde politisch kühner, realistischer und somit auch ergebnisreicher. Ohne in Extreme zu verfallen, kann man sagen, daß die offene und konstruktive Haltung der Sowjetunion zur Veränderung des internationalen Klimas beitrug. In den vergangenen dreieinhalb Jahren sind die Wandlungen in der internationalen Arena bemerkbar geworden, und sie erlauben es, auf eine Wandlung zum Besseren zu hoffen. Natürlich hängt sowohl das Vorankommen auf dem Weg der Gesundung der internationalen Lage als auch die Autorität unseres neuen Denkens in hohem, wenn nicht sogar in bestimmendem Maße von den Erfolgen der Umgestaltung, d.h. von unserer Arbeit ab. Zugleich dient die Außenpolitik — indem sie unsere Beteiligung an der Lösung der vor der Menschheit stehenden Aufgaben gewährleistet — auf unmittelbareste der Lösung unserer innenpolitischen Aufgaben, der Aufgaben der Umgestaltung.

Der Übergang zu zivilisierten, normalen Beziehungen versetzt uns in die Lage, umfassender an der internationalen Arbeitstellung und am Erfahrungsaustausch über die Wirtschafts- und Leistungstätigkeit mitzuwirken, uns auf der Grundlage des gegenseitigen Vorteils intensiver in den weltweiten wissenschaftlich-technischen Fortschritt einzuschalten. Wir wollen auch künftig unsere Anstrengungen in außenpolitischem Bereich verstärken und konstruktiv, im Geiste des neuen politischen Denkens handeln. Die Suche nach einer effektiven Lösung brennender Probleme der Welt von heute und die Gesundung der internationalen Beziehungen waren auch Gegenstand der Verhandlungen und Gespräche, die ich und andere Mitglieder der Führung in den letzten zwei Monaten mit Staatsmännern sozialistischer und kapitalistischer Länder geführt haben.

Wir unterbreiteten neue, weitgehende Vorschläge in Krasnojarsk. In den nächsten Tagen steht ein Indien-Besuch bevor, in dessen Verlauf wichtige Verhandlungen mit der Führung dieses großen Landes, das eine in internationalen Angelegenheiten gewaltige Rolle spielt, stattfinden werden. Im Dezember sind Reise nach Kuba und Großbritannien geplant. Bis dahin beabsichtige ich in New York auf der Tagung der UNO-Vollversammlung unsere Ansichten zu den wichtigsten Problemen der Entwicklung in der Welt darzulegen. Uns steht viel Arbeit bevor. Wir beabsichtigen, auch weiterhin aktiv in den sozialistischen Ländern, mit allen Völkern und Regierungen zur Festigung der internationalen Beziehungen und Stabilisierung der Weltensicherheit zusammenzuwirken.

Da wäre noch eine Erwägung zum Schluß. Viele stellen sich gegenwärtig so oder anders die Frage: Wie dauerhaft ist das, was im Lande im Zuge der Umgestaltung vollbracht wird? Besteht nicht die Gefahr, daß der Prozeß ins Stocken gerät oder sich sogar umkehren wird? Ist das so? Die Umgestaltung hat und kann über keine fertigen und jemandem gegebenen notariell beglaubigten Garantien verfügen. Die realen Garantien werden jeden Tag und jede Stunde vom Volk selbst, durch unsere gesamte Arbeit geschaffen. Die Umgestaltung ist zur Zeit in solch eine Phase ihrer Entwicklung getreten, in der gerade die praktische Ausgefülltheit der Zeit durch Taten zum entscheidenden Faktor der Effektivität all unserer Pläne, Programme und Vorhaben wird. Es ist deshalb vorrangige Aufgabe der Parteiorganisationen, die volksweite Bewegung für die Umgestaltung anzuleiten und die politische Avantgarde der Gesellschaft zu sein! Und: Ich wünsche Ihnen allen Erfolg!

Zum Schluß möchte ich im Namen des ZK der KPdSU, in Ihrem Namen — in dem aller Teilnehmer dieses Treffens, den Gästen in Orjol dafür danken, daß sie diese Zusammenkunft erfolgreich, nützlich und fruchtbringend gestaltet haben. Ich bin der Ansicht, daß diese Begegnung in allen Landesregionen fortauern wird, weil hier ein Gespräch stattgefunden hat, getragen von der Sorge um das Volk, um das Land, darum, daß die Umgestaltung auch in solch einer wichtigen Frage, wie es das Lebensmittelprogramm ist, rascher und erfolgreicher voranrückt und gute Früchte trägt.

Wir haben auf dem Boden von Orjol tiefe Eindrücke über die menschlichen Kontakte, über die Gastfreundschaft und Herzlichkeit der hier lebenden Menschen gewonnen. Gestatten Sie mir, im Namen der Vertreter sämtlicher Regionen und Republiken des Landes sowie des Zentrums allen Werktätigen des Gebiets Orjol unsere tiefsten Gefühle und große Sympathien auszudrücken und ihnen auf dem Weg, den sie eingeschlagen haben und schon sicheren Schrittes gehen, Erfolg zu wünschen. (Beifall.)

normalen Beziehungen versetzt uns in die Lage, umfassender an der internationalen Arbeitstellung und am Erfahrungsaustausch über die Wirtschafts- und Leistungstätigkeit mitzuwirken, uns auf der Grundlage des gegenseitigen Vorteils intensiver in den weltweiten wissenschaftlich-technischen Fortschritt einzuschalten. Wir wollen auch künftig unsere Anstrengungen in außenpolitischem Bereich verstärken und konstruktiv, im Geiste des neuen politischen Denkens handeln. Die Suche nach einer effektiven Lösung brennender Probleme der Welt von heute und die Gesundung der internationalen Beziehungen waren auch Gegenstand der Verhandlungen und Gespräche, die ich und andere Mitglieder der Führung in den letzten zwei Monaten mit Staatsmännern sozialistischer und kapitalistischer Länder geführt haben.

Wir unterbreiteten neue, weitgehende Vorschläge in Krasnojarsk. In den nächsten Tagen steht ein Indien-Besuch bevor, in dessen Verlauf wichtige Verhandlungen mit der Führung dieses großen Landes, das eine in internationalen Angelegenheiten gewaltige Rolle spielt, stattfinden werden. Im Dezember sind Reise nach Kuba und Großbritannien geplant. Bis dahin beabsichtige ich in New York auf der Tagung der UNO-Vollversammlung unsere Ansichten zu den wichtigsten Problemen der Entwicklung in der Welt darzulegen. Uns steht viel Arbeit bevor. Wir beabsichtigen, auch weiterhin aktiv in den sozialistischen Ländern, mit allen Völkern und Regierungen zur Festigung der internationalen Beziehungen und Stabilisierung der Weltensicherheit zusammenzuwirken.

Da wäre noch eine Erwägung zum Schluß. Viele stellen sich gegenwärtig so oder anders die Frage: Wie dauerhaft ist das, was im Lande im Zuge der Umgestaltung vollbracht wird? Besteht nicht die Gefahr, daß der Prozeß ins Stocken gerät oder sich sogar umkehren wird? Ist das so? Die Umgestaltung hat und kann über keine fertigen und jemandem gegebenen notariell beglaubigten Garantien verfügen. Die realen Garantien werden jeden Tag und jede Stunde vom Volk selbst, durch unsere gesamte Arbeit geschaffen. Die Umgestaltung ist zur Zeit in solch eine Phase ihrer Entwicklung getreten, in der gerade die praktische Ausgefülltheit der Zeit durch Taten zum entscheidenden Faktor der Effektivität all unserer Pläne, Programme und Vorhaben wird. Es ist deshalb vorrangige Aufgabe der Parteiorganisationen, die volksweite Bewegung für die Umgestaltung anzuleiten und die politische Avantgarde der Gesellschaft zu sein! Und: Ich wünsche Ihnen allen Erfolg!

Zum Schluß möchte ich im Namen des ZK der KPdSU, in Ihrem Namen — in dem aller Teilnehmer dieses Treffens, den Gästen in Orjol dafür danken, daß sie diese Zusammenkunft erfolgreich, nützlich und fruchtbringend gestaltet haben. Ich bin der Ansicht, daß diese Begegnung in allen Landesregionen fortauern wird, weil hier ein Gespräch stattgefunden hat, getragen von der Sorge um das Volk, um das Land, darum, daß die Umgestaltung auch in solch einer wichtigen Frage, wie es das Lebensmittelprogramm ist, rascher und erfolgreicher voranrückt und gute Früchte trägt.

Wir haben auf dem Boden von Orjol tiefe Eindrücke über die menschlichen Kontakte, über die Gastfreundschaft und Herzlichkeit der hier lebenden Menschen gewonnen. Gestatten Sie mir, im Namen der Vertreter sämtlicher Regionen und Republiken des Landes sowie des Zentrums allen Werktätigen des Gebiets Orjol unsere tiefsten Gefühle und große Sympathien auszudrücken und ihnen auf dem Weg, den sie eingeschlagen haben und schon sicheren Schrittes gehen, Erfolg zu wünschen. (Beifall.)

Wir unterbreiteten neue, weitgehende Vorschläge in Krasnojarsk. In den nächsten Tagen steht ein Indien-Besuch bevor, in dessen Verlauf wichtige Verhandlungen mit der Führung dieses großen Landes, das eine in internationalen Angelegenheiten gewaltige Rolle spielt, stattfinden werden. Im Dezember sind Reise nach Kuba und Großbritannien geplant. Bis dahin beabsichtige ich in New York auf der Tagung der UNO-Vollversammlung unsere Ansichten zu den wichtigsten Problemen der Entwicklung in der Welt darzulegen. Uns steht viel Arbeit bevor. Wir beabsichtigen, auch weiterhin aktiv in den sozialistischen Ländern, mit allen Völkern und Regierungen zur Festigung der internationalen Beziehungen und Stabilisierung der Weltensicherheit zusammenzuwirken.

Da wäre noch eine Erwägung zum Schluß. Viele stellen sich gegenwärtig so oder anders die Frage: Wie dauerhaft ist das, was im Lande im Zuge der Umgestaltung vollbracht wird? Besteht nicht die Gefahr, daß der Prozeß ins Stocken gerät oder sich sogar umkehren wird? Ist das so? Die Umgestaltung hat und kann über keine fertigen und jemandem gegebenen notariell beglaubigten Garantien verfügen. Die realen Garantien werden jeden Tag und jede Stunde vom Volk selbst, durch unsere gesamte Arbeit geschaffen. Die Umgestaltung ist zur Zeit in solch eine Phase ihrer Entwicklung getreten, in der gerade die praktische Ausgefülltheit der Zeit durch Taten zum entscheidenden Faktor der Effektivität all unserer Pläne, Programme und Vorhaben wird. Es ist deshalb vorrangige Aufgabe der Parteiorganisationen, die volksweite Bewegung für die Umgestaltung anzuleiten und die politische Avantgarde der Gesellschaft zu sein! Und: Ich wünsche Ihnen allen Erfolg!

Zum Schluß möchte ich im Namen des ZK der KPdSU, in Ihrem Namen — in dem aller Teilnehmer dieses Treffens, den Gästen in Orjol dafür danken, daß sie diese Zusammenkunft erfolgreich, nützlich und fruchtbringend gestaltet haben. Ich bin der Ansicht, daß diese Begegnung in allen Landesregionen fortauern wird, weil hier ein Gespräch stattgefunden hat, getragen von der Sorge um das Volk, um das Land, darum, daß die Umgestaltung auch in solch einer wichtigen Frage, wie es das Lebensmittelprogramm ist, rascher und erfolgreicher voranrückt und gute Früchte trägt.

Wir haben auf dem Boden von Orjol tiefe Eindrücke über die menschlichen Kontakte, über die Gastfreundschaft und Herzlichkeit der hier lebenden Menschen gewonnen. Gestatten Sie mir, im Namen der Vertreter sämtlicher Regionen und Republiken des Landes sowie des Zentrums allen Werktätigen des Gebiets Orjol unsere tiefsten Gefühle und große Sympathien auszudrücken und ihnen auf dem Weg, den sie eingeschlagen haben und schon sicheren Schrittes gehen, Erfolg zu wünschen. (Beifall.)

# Herr über den Boden sein

ORJOL. 15. November. (TASS). Das uralte Land von Orjol liefert derzeit ein gutes Beispiel der sozialökonomischen Umgestaltung des Dorfes, die in Übereinstimmung mit den Beschlüssen der XIX. Unionspartei-Konferenz vollzogen wird. Die Teilnehmer der hier abgehaltenen Beratung — Erste Sekretäre der ZK der Kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, der Regions- und Gebietspartei-Komitees — haben die praktischen Erfahrungen dieses dynamischen Prozesses nun sozusagen mit eigenen Augen sehen können.

Eine Beschleunigung der sozialen Entwicklung des Dorfes ist dort garantiert, wo der Bauer im Besitze des Bewußtseins ist, Herr über den Boden zu sein und vollat für dessen Heute und Morgen verantworten zu müssen. Davon konnten sich die Beratungskollegen bei ihren Begegnungen mit den Werktätigen einer Reihe von Betrieben des Gebiets deutlich überzeugen.

Der Kolchos „XXII. Parteitag“ im Rayon Orjol. Am Eingang zum Viehwirtschaftskomplex werden die Gäste — Teilnehmer der Beratung — mit Brot und Salz empfangen. Am Gebäude prangt ein Transparent mit den Worten: „Tierzüchter! Unser Ziel bis zum Jahr 2000 sind 5 000 Kilogramm Milch pro Kuh“. Zu optimistisch? Nein, die Menschen hierzulande sind Realisten, meint der Kolchosvorsitzende M. W. Spiridonow. Ihre Leistungen in den letzten zwei Jahren gestatten es, noch höhere Ziele anzustreben.

In der Tat, stimmt M. S. Gorbatschow zu, unsere Menschen können viel leisten, wenn sie sich umsorgt und geachtet wissen. Wir sind zu Ihnen gekommen, um Antwort auf folgende Frage zu erhalten: Warum ist im Gebiet Orjol eine Wende zum Besseren möglich geworden?

P. P. Moissejewa, Melkerin: Das Verhalten uns, den Menschen gegenüber ist anders geworden. L. I. Nenko, Chefökonom der Agrar-Industrie-Vereinigung des Rayons: Der Mensch wird nun beachtet.

M. S. Gorbatschow: Ich stimme mit Ihnen überein. Wie war das bei uns nur früher: Alles drehte sich um Kilometer, Tonnen, Bauvorhaben, Kraftwerke, es wollte aber nichts klappen. Es schien, als habe der Mensch damit nichts zu tun. Man interessierte sich kaum für seine Meinung.

Die Melkerin und Arbeitsgruppenleiterin N. I. Paramonowa informiert über ihre Arbeit und ihre Zukunftspläne. Im Januar haben sie mit dem Kolchosvorsitzenden einen Pachtvertrag bis zum Jahr 1990 abgeschlossen und darauf 100 Kühe in ihre Obhut genommen. Die Leistungen sind gut, die Melkerträge wachsen stetig an.

M. S. Gorbatschow: Folglich hat sich die Lage mit dem Übergang auf Pacht zum Besseren gewendet?

N. I. Paramonowa: Weil wir Herren über uns selbst geworden sind. Wir fühlen uns frei und zunehmend verantwortlich für unsere Arbeit.

Und das sind keine allgemeinen Worte. Die Arbeitsgruppenleiterin beantwortet alle Fragen ausführlich und sachkundig. Drei Jahre sind es noch, dann stehe ich im Rentenalter. Da muß ich den Melkertrag bis dahin unbedingt auf 6 000 Kilogramm Milch pro Kuh bringen. Wir werden auch künftig an der Pacht festhalten. Das Pacht für die Werktätigen dieses Agrarbetriebs kein Modewort ist, davon überzeugt man sich, wenn man den jungen Mitarbeiterinnen des Komplexes T. A. Kudnowa, L. N. Maritschkina, L. I. Igina und T. K. Saitchkowa zuhört. Sie reagieren engagiert und grundlegend auf das aufmerksame und sachverständige Interesse der Gäste, führen ungehemmt Zahlen auf und finden sich in Fragen gut zurecht, die den Pachtvertrag, ihre persönlichen Rechte und Pflichten sowie die Preise und Löhne betreffen.

„Als Leiter finde ich die Wandlungen in der Einstellung der Menschen zur Sache sogar wertvoller als den Fortschritt“, den wir in zwei Jahren in unserer Wirtschaft erzielt haben, denn sie können nicht in Rubeln gemessen werden“, betont im Gespräch M. W. Spiridonow.

Im weiteren geht der Vorsitzende auf die positiven Wandlungen in der Arbeit des Agrarbetriebs ein. Dabei verzichtet er auf jegliche Schönfärberei. Seine Mitteilung ist keine Rechenschaftslegung vor sich selbst. Sie zeugt vom Bestreben, eine deutliche Antwort auf die Frage zu geben, warum ein Kollektiv, das mit Hilfe der neuen Formen der Arbeitsentlohnung beachtliche Ergebnisse erzielt hat, beim Erreichen nicht stehengeblieben, sondern weiter voran — zum Pachtvertrag — geschritten ist.

„Heißt es doch ganz richtig, daß man sich der Weisungsmethode nicht bedienen darf“, fährt er in seinen Ausführungen fort. „Wir haben es mit dieser Regel strikt gehalten, dabei aber nicht vergessen, daß man weder etwas unter Druck einführen noch abseits stehen und bloß zuschauen darf. Wir haben eine aktive Haltung bezogen, und zwar: Wir sind an die Leute herangetreten, haben uns mit ihnen unterhalten und Zweifel aus der Welt geschafft. Mehr noch, wir haben gemeinsam diskutiert und sie zu überzeugen gesucht. Auch Fachleute waren zugegen. Darauf haben wir den Leuten Zeit zum Nachdenken gegeben. Kurz, ein Vertrag wurde nicht eher unterzeichnet, bis alle Zweifel beseitigt waren.“

Heute läßt sich auf dem Lande

kelner mehr durch Geld verlocken. Bel uns gibt es auch solche Menschen, die, sollte man ihnen einen Hubschrauber anbieten, diesen ohne weiteres kaufen würden. Deshalb haben wir einen anderen Weg eingeschlagen.

Denn: War doch seit Jahr und Tag derjenige Bauer auf dem Lande am meisten geachtet, der fleißig arbeitete. Daher setzten wir unsere Hoffnung vor allem auf solche Menschen. Es lag uns viel daran, daß sie die Achtung der Nachbarn und Verwandten genießen und daß die Kinder auf sie stolz sind. Hier sind zwei Vertreter von Pachtarbeitsgruppen aus der Pflanzenproduktion anwesend. Wie war es nur früher: War das Jahr nur, durfte ein Mechanisator höchstens drei Dezitonnen Getreide erhalten.



Begegnung M. S. Gorbatschows mit Pächtern des Kolchos „Sa Kommunism“.

Trotzdem er ganze Arbeit geleistet hätte! In den letzten zwei Jahren ist es darum so bestellt, daß alles, was einer über den Vertrag hinaus erwirtschaftet hat, sein eigen ist. Man hätte sehen sollen, mit was für einem Selbstwertgefühl jeder von ihnen bis zu vier—fünf Tonnen wertvollen Getreides nach Hause fuhr. Die Menschen sind danach gewissermaßen erwacht. Denn Getreide bedeutet ihnen heute mehr als Geld, es ist ihnen, wenn Sie wollen, gleichbedeutend mit Ehre. Wir betrachten unsere Menschen heute nicht als Unterstellte, sondern respektieren sie als Partner.

„Darauf kommt es zu einem lebendigen und konkreten Meinungsaustausch, frei von leeren Deklarationen und Versicherungen. Des öfteren blüht M. S. Gorbatschow den jeweiligen Diskussionsredner, diesen oder jenen Gedanken zu erläutern. Er interessiert sich für den Stand der Dinge im sozialen Bereich, läßt sich über Pläne informieren und gibt Ratschläge. In den Dialog schalten sich die Pächter ein — der Arbeitsgruppenleiter M. P. Belkow und der Leiter eines Pachtkollektivs der Kartoffelbauer J. A. Kukuschkin. Aus den Worten von M. P. Belkow schimmert nicht schlechthin die Hemmungslosigkeit eines Menschen hervor, der wirtschaftliche Freiheit erlangt hat. In ihnen klingen auch Schmerz und Verantwortung für die gepachteten Hektare wie für unser teures Land insgesamt mit.“

Es wurde hauptsächlich nach dem Bruttoprinzip gearbeitet. Es gab Leute, denen es darauf ankam, daß die Zeit schneller vergeht. Sie trachteten danach, mehr Hektare zu bearbeiten, ohne dabei die Qualität zu beachten, denn sie waren lediglich darauf bedacht, möglichst viel Geld einzuhemsen. Nach dem Übergang zur Pacht hatte sich das Blatt gewendet. Die Menschen wurden Herren über den Boden. Dabei blieben Boden wie Menschen die gleichen. Was wir früher ernteten, waren zum größten Teil Kamillen und nicht Getreide. Erst nachdem wir den Boden ordnungsgemäß bearbeitet und gedüngt hatten, lohnte er unsere Mühen mit 73 Dezitonnen Korn je Hektar. Die Alteingesessenen können sich nicht an solche Erträge erinnern. Nun hat sich die Situation von Grund auf geändert. Die Leute legen sich tüchtig ins Zeug, weil sie wissen, wofür sie arbeiten. Die Pacht muß weiterhin durchgesetzt werden.

M. S. Gorbatschow: Es stimmt, dank der Pacht ist den Menschen ein Durchbruch in der Arbeit gelungen.

Rayon Urizki. Eine weitere Adresse, wohin Hörer von Agrarlehrgängen, Spezialisten für Agrarökonomie und einzelne Pächter nach den „Geheimnissen des Leistungsvertrags von Orjol“ fahren. Hier im Kolchos „XXII. Parteitag“ arbeitet die Familiengruppe der Viehzüchter Muzanow, die im Gebiet Orjol das billigste Schweinefleisch produziert — eine Dezitonne Gewichtszunahme beläuft sich auf 100 Rubel!

Direkt auf der Straße ist auf einem kleinen Gerüst, zehn Meter von dem Farmeingang entfernt, ein Mikrophon aufgestellt worden. Die Hausherrn des Agrarbetriebs berichten von den ersten Resultaten der Pachtvertragskollektive. Die Gäste stellen Fragen, interessieren sich für Einzelheiten der Arbeitsorganisation. Bei einer so wichtigen Staatsangelegenheit ist jedes Körnchen Erfahrungen Goldes wert. Es bringt der Kolchosvorsitzende A. A. Shidkow seine Gedanken zum Ausdruck. Heute ist es wichtig, sagt er, daß man wegen einem Erfolg von zwei—drei Familienfarmen nicht gleich Trommeln und Pauken schlägt, sondern daß sich jeder Leiter und je-

der Kommunist jeden Tag und jede Stunde fragt: Womit habe ich heute den Menschen geholfen, die der sowjetischen Bauernschaft zum Gefühl des Herren auf dem Land zurückverhelfen.

Das Gespräch M. S. Gorbatschows mit den Teilnehmern der Beratung in diesem Kolchos verließ gerade in solchem Aspekt. Wo sind heute die empfindlichen Stellen bei der weitgehenden Einführung des Pachtvertrags? Welche vorrangigen Garantien müssen dem Bauern gegeben werden, der die Farm, den Acker, die Futterabteilung, die Bäckerei des Kolchos in Besitz nimmt...



Aufenthalt auf der Familienfarm Muzanow.

N. W. Muzanow: Richtig, Michail Sergejewitsch. Jetzt wird im Dorf auf gleichberechtigter Grundlage gearbeitet. Das uralte Dorf Gorodischtsche bildet die Zentralsiedlung des Kolchos „Sa Kommunism“ im Rayon Urizki. Noch vor kurzem verließen die Menschen diese Gegend. Mit den Jahren entwickelte sich eine eigenartige Psychologie, daß auf den örtlichen Lehm- und Podsolböden keine guten Erträge erzielt werden können. Man brachte 9

bis 10 Dezitonnen Getreide je Hektar ein und hielt das für einen Erfolg. Die mit Futtermitteln bestellten Felder ertrugen nicht. Vor drei Jahren erwarb man das Stroh in der Ukraine und in Baschkirien. Je Kuh wurden 2 300 Kilogramm Milch gemolken. Dann kam A. T. Semjonow als Kolchosvorsitzender her, der sein ganzes Leben dem Dorf gewidmet hat. Seine Arbeit ist mit dem Orden des Roten Arbeitersbanners gewürdigt worden. Er verhalf vielen zurückbleibenden Agrarbetrieben auf die Beine.

Auch heute empfängt Alexej Tichonowitsch mit Würde Gäste aus dem ganzen Land.

Im Kolchos entfallen auf jeden Hektar 130 Hektar Ackerland. Wir ernten 20 bis 25 Dezitonnen Getreide pro Hektar und die Milchleistung wird schon am Ende dieses Jahres 3 700 Liter pro Kuh betragen. Diese Erfolge konnten wir durch die Pachtverträge erreichen. Unser gesamter Kolchos, alle seine Unterabteilungen arbeiten nach dieser Methode. Das Pachtssystem hat uns auf Vordermann gebracht.

M. S. Gorbatschow: Bei Ihnen existieren echte Pachtverhältnisse?

A. T. Semjonow: Echte, Michail Sergejewitsch. Insgesamt haben wir 17 Pachtkollektive: sieben in der Pflanzenzucht, zehn in der Viehzucht. Im Moment befinden sie sich auf der Gorodischtschensker Milchfarm, hier arbeiten fünf Kollektive nach dem Ein- und Verkaufssystem.

Wir haben begonnen, unsere Gelder, unsere Ausgaben, unseren Gewinn zu zählen, sagt die Leiterin eines nach Leistungsvertrag arbeitenden Kollektivs A. J. Kajdannik. Seit acht Jahren arbeite ich hier und mein Mann ist nebenan tätig. Ein solches Verhältnis zur Arbeit hatten wir früher nicht. Alles wird nun gepflegt, um alles macht man sich Sorgen. Früher haben wir doch kaum über die Erneuerung der Herde nachgedacht, Futter haben wir genügend.

M. S. Gorbatschow: Sehen Sie, wie sich das verhält: Pacht, Zuchtwahl, Futterbasis — wenn ein Glied fehlt, dann läuft die Sache nicht.

A. J. Kajdannik. Natürlich.

M. S. Gorbatschow: Selbst die Pacht rettet uns nicht, wenn kein Futter da ist. Und natürlich auch die Zuchtwahl. Sie erbringt einen großen Gewinn. Dann läuft bei Ihnen also die Einführung der Holsteinschen Rasse?

Die Melkerinnen: Ja, die Einführung der Holsteinschen Rasse.

Michail Sergejewitsch, Anna Jegorowna sagte, daß sie nun die Hausherrin auf der Farm sei. Das ist nicht ganz richtig. Wir haben auch Boden zur Verfügung gestellt bekommen, fällt W. W. Stepanow ein. Das Kollektiv für Futterproduktion, das ich leite, wurde zum selbständigen Zweig. Wir haben 1 000 Hektar Ackerboden gepachtet und ebensoviel natürliche Nutzfläche — das ist unser Boden. Maschinen haben wir bisher noch nicht gekauft. Sie sind teuer und wir haben zu wenig Geld. Wenn wir uns materiell verbessern werden wir unbedingt welche erwerben.

A. T. Semjonow: Bei uns hat sich die Pacht für alle Zellen eingebürgert.

M. S. Gorbatschow: Und wahrscheinlich ist es richtig, wenn alle Agrarbetriebe zum Pachtvertrag übergehen. Wie geht es Ihnen?

Stimmen: Gut. Wir haben komfortable Wohnungen. Innerhalb von zwei Jahren ist unser Kolchos an die Spitze gerückt, wir haben ein Haus der Viehzüchter, ein Haus der Dienstleistungen, einen Kindergarten und eine Mittelschule gebaut.

A. T. Semjonow: Die Menschen kehren nun wieder in die Dörfer

zurück. Bereits 27 Familien sind zurückgekehrt. Es kommen auch Menschen aus anderen Regionen, die hier ihren ständigen Wohnsitz nehmen wollen. Die Farmenamen wir „International“: Hier arbeiten Russen, Georgier, Ukrainer, Armenier.

Stimme: Lebensmittel haben wir ausreichend, aber eine Näh- oder Waschmaschine, einen Farbfernseher können wir in unserer Verkaufsstelle nicht erwerben. Auch mit der Kleidung, besonders was die Kindersachen betrifft, steht es schlecht. Die Waren reichen nicht aus.

M. S. Gorbatschow: Lebensmittel, Waren, Wohnungen — das sind jetzt die allerwichtigsten Probleme, die gelöst werden müssen. Bei Ihnen sind also zwei Probleme schon gelöst — die der



Fotos: TASS

Ernährung und des Wohnraums. Mit der Steigerung der Produktion von Industriewaren befassen wir uns jetzt gründlich.

Das Milchkombinat Orjol ist einer der modernsten Verarbeitungsbetriebe des Gebiets. Das Kombinat wurde 1983 übergeben und hat seine projektierte Kapazität nicht nur schnell erreicht, sondern sogar bedeutend übertroffen. Gegenwärtig überschreitet der Tagesumfang der Milchverarbeitung 600 Tonnen.

Die Teilnehmer der Beratung interessierte die neue automatisierte Linie für Produktion von Butter, fettreduziertem Quark, regenerierter Milch und kombinierter Trockenerzeugnisse „Belakt“. An der technischen — Um- und Ausrüstung haben die Werke und Produktionsvereinigungen der Stadt und des Gebiets Orjol regen Anteil genommen. Die Betriebe produzieren 35 Erzeugnisarten. Dadurch konnte der Bedarf der Stadtbewohner an faktisch allen Milchprodukten, darunter auch Butter und Käse, vollständig gedeckt werden.

Die Partei- und Staatsorgane des Gebietes Orjol schenken der Rekonstruktion und der technischen Umrüstung der Verarbeitungsbetriebe große Aufmerksamkeit. Sie warten nicht die Anweisungen und Hilfe von oben ab und haben aus eigenen Kräften der Stadt das Kombinat für Fleisch- und Geflügelverarbeitung in Orjol modernisiert und ein altes Milchwerk rekonstruiert. In nächster Zeit sollen die Kapazitäten der Fleischkombinate Mzensk, Ljwny, Smiljewa und Werchowje durch die Volksbaumethode erweitert werden. Das wird nur von den Möglichkeiten der örtlichen Industrie, Bau- und Projektorganisationsausgehend und unter der Abführung von Mitteln aus dem örtlichen Haushalt verwirklicht.

Der zweite Tag des Beratungsseminars begann mit dem Besuch des Swardlow-Kolchos im Rayon Mzensk. Große Aufmerksamkeit schenken die Beratungsteilnehmer der Auswertung der Erfahrungen der sozialökonomischen Entwicklung wenigrentabler Agrarbetriebe nach dem „Programm 100“. Der Sinn dieses Programms besteht darin, schon im zwölften Planjahr fünf normale soziale und Produktionsbedingungen in 106 zurückgebliebenen Kolchos- und Sowchoses zu schaffen.

Einer solcher Agrarbetriebe war bis vor kurzem der Swardlow-Kolchos. M. S. Gorbatschow bat den Vorsitzenden I. A. Uschakow, ausführlich über die geleistete Arbeit zu berichten.

I. A. Uschakow: In etwas mehr als zwei Jahren sind 48 Landhäuser, drei 18-Familienhäuser mit allem Komfort, eine Schule, ein Kindergarten, ein Handlungszentrum und ein Dienstleistungskombinat gebaut worden. Und es geschah das, was wir auch erwarteten — das Dorf ist erwacht. 20 Familien sind in ihre Heimatorte zurückgekehrt, auch aus anderen Regionen unseres Landes sind Menschen hierher gekommen.

Die Zentrale des Kolchos von Tscherehomoschny ist buchstäblich jünger geworden. 60 Kinder besuchen die Schule, weitere 80 — den Kindergarten.

Noch vor drei Jahren blieben hier nur 13 Kinder, untertrich der Vorsitzende.

Das Wirtschaftsleben des Kolchos hat sich von Grund auf verändert. Zum erstenmal in den letzten 15 Jahren hat er alle Pläne erfüllt und wird nach vorläufigen Berechnungen 600 000 Rubel Gewinn buchen.

B. G. Roshkow, Chefingenieur des staatlichen Genossenschaftsverbandes „Orjolagropromstrol“, berichtete den Gästen am Beispiel von Tscherehomoschny über die Grundprinzipien der Bebauung von Dörfern im Gebiet Orjol. Zunächst werden im Zentrum der

Jeweiligen Siedlung zwei- bis dreistöckige Sozialgebäude errichtet, und um sie herum wird ein Wohngebiet aus dreistöckigen Gebäuden und Landhäusern gebildet.

Der Baumfang hängt vom Bedarf des jeweiligen Agrarbetriebes und von den vorhandenen Möglichkeiten ab. Der Entwurf der Siedlung des Badajew-Kolchos im Rayon Chotynez sieht alles vor, was die Menschen für ein pulsierendes Leben brauchen: schöne Wohnhäuser, Schulen, Sportkomplexe mit Schwimmbädern, eine Parkzone.

Im Rayon Nowossil sind gut eingerichtete Siedlungen Wjash und Worotynzewo, im Rayon Segolotsch — Aleschnja, im Rayon Chotynez — Chotimil-Kusmenko, im Rayon Urizki — Muratowo und Juschnin entstanden.



Fotos: TASS

Sehr verbreitet ist im Gebiet das Bauverfahren im allgemeinen Aufgebot.

Wir bauen hauptsächlich Monolithhäuser. Das kommt uns billiger zu stehen, es ermöglicht, die Fließfertigung einzuführen und den Arbeitsaufwand zu verringern, was für die Verhältnisse des Dorfes sehr wichtig ist.

Der Bau von Schulen, Vorschul-, Kultur-, Gesundheits-, Handels-, Gaststätten- und Dienstleistungseinrichtungen wird erweitert.

Charakteristisch ist, daß die Handels-, Gaststätten- und Dienstleistungsbetriebe in verblockten Gebäuden untergebracht werden, um die Bauaufwände zu verringern und besseren Komfort für die Kunden zu schaffen.

M. S. Gorbatschow und andere Teilnehmer der Zusammenkunft ließen sich darüber informieren, woher sie die Mittel dazu nehmen.

Eine Erklärung dafür gab J. S. Strojew, der Erste Sekretär des Gebietskomitees Orjol der KPdSU ab:

Die Mittel werden sowohl unserem Gebiet als auch den anderen Gebieten gemäß dem Programm der Umgestaltung der Nichtschwarzerzone zugewiesen. Dabei halten wir aber eine unerlässliche Bedingung ein: Wir verteilen die Mittel nicht nach dem Ausgleichsprinzip, sondern bewilligen sie zweckbedingt für den Aufstieg wenigrentabler und verlustbringender Agrarbetriebe sowie für soziale Zwecke.

Eine große Rolle kommt den Bauauftragnehmern des Gebiets zu. In der Regel konzentrieren sie auf einer Baustelle die Arbeitskräfte und die materiellen und finanziellen Mittel. Das ermöglicht, die Objekte vorfristig und in guter Qualität zu übergeben und daher auch schneller einen Effekt der Investitionen zu erzielen.

Siedlung Shilino. Hier befindet sich die Zentrale des Sowchos „Podberjosowski“, Rayon Mzensk. Heute wird sie kaum jemand erkennen, sogar derjenige, der erst vor kurzem hier gewesen war. Über die Erfahrungen der Umgestaltung des Sowchos wurden die Seminarteilnehmer ausführlich informiert. A. J. Kurakow, Direktor des Instituts „Orjol-giprogorstrol“, erklärte, die Gründung der Siedlung sei der tatkräftigen Erfüllung des Programms der Entwicklung zurückgebliebener Agrarbetriebe des Gebiets Orjol zu verdanken.

Die Pächterin Galina Wladimirowna Filatowa ist eine derjenigen, die mit ihren Familien hier in Häusern Einzugs feierten, die nach beliebigem Geschmack errichtet wurden: Sowohl Ein- als auch Mehrfamilienhäuser; das Wichtigste ist jedoch, daß sie alle im Komplex mit sozialen und kulturellen Einrichtungen gebaut wurden.

Ich kam hierher aus Ufa, wo ich 20 Jahre lang Dreherin im Betrieb war. Dabei stamme ich vom Lande. Nach der 8-Klassen-Schule begab ich mich wie viele meine Altersgenossinnen in die Stadt. Es war halt so eine Zeit“, sagt G. W. Filatowa. Jetzt sehen wir, daß die Partei auf dem Lande eine richtige Politik entfaltet, folglich wird auch der Bauer auf den Boden zurückkehren. Ich kann ohne großzün sagen: Uns gefällt es sehr in solch einem Dorf, auch die Wirtschaft kommt dank dem Interesse der Menschen hoch. Man muß erreichen, daß es allorts so wird.

Das gleiche erzählen M. S. Gorbatschow auch die Stammelbewohner, indem sie ihm gastfreundlich die Siedlung zeigten.

Sie bauen Mehr- und auch Einfamilienhäuser? Interessierte sich Michail Sergejewitsch bei A. D. Gapejew, Direktor des Sowchos „Podberjosowski“.

A. D. Gapejew: Ja, wir brauchen verschiedene. In die mehrgeschossigen Wohnhäuser zieht es am meisten die Jugend und die Intelligenz.

M. S. Gorbatschow: Also doch dorthin?

A. D. Gapejew: (Zelgt auf ein Einfamilienhaus mit Mansarde). Ja. Sobald aber die Kinder und eine Hilfswirtschaft kommen — dann wollen sie hierher. (Helterkeit).

M. S. Gorbatschow: Wieviel Einwohner haben Sie zur Zeit?

A. D. Gapejew: Früher waren es 120 Personen, jetzt — 458.

M. S. Gorbatschow: Und wie sind die Wirtschaftsergebnisse?

A. D. Gapejew: 1984 waren es 400 000 Rubel Verluste. In diesem Jahr aber werden wir 1 344 000 Rubel Gewinn buchen.

Bei der Abreise aus dem Sowchos schlägt M. S. Gorbatschow vor, sich zum Andenken mit den Teilnehmern des Treffens fotografieren zu lassen.

Michail Sergejewitsch unternahm eine Reise durch die Turgenjew-Gedenkort. Die Millionen von Menschen bekannte Zweigstelle des I. S. Turgenjew-Literaturmuseums in Orjol ist in diesem Jahr zum 170. Geburtstag des Schriftstellers in das Staatliche Gedenk- und Freilichtmuseum „Spasskoje-Lutwinowo“ reorganisiert worden.

M. S. Gorbatschow besichtigte das Haus des Schriftstellers und unternahm einen Spaziergang durch den Park. An der berühmten Turgenjew-Eiche hielt er sich etwas länger auf. Mich zog es schon immer hierher, sagte er. Iwan Sergejewitsch Turgenjew ist unser Stolz, der Stolz unserer Literatur, der Stolz unseres ganzen Volkes.

Im Buch der Ehrengäste blieb an diesem Tag die Eintragung zurück: Bin glücklich, an diesen für jeden russischen Menschen geheiligten Orten verweilt zu haben und mich vor der Erde zu verneigen, die der Welt diesen großen Sohn — I. S. Turgenjew — geschenkt hat. M. Gorbatschow, 15. November 1988.

Beim Abschied von den Landesleuten des großen Schriftstellers ließ M. S. Gorbatschow seinen Blick nochmals über das Haus und den Park schweifen und verneigte sich entblößtes Hauptes vor dem Andenken des Sängers Rußlands.

Am Nachmittag des 15. November versammelten sich die Beratungsteilnehmer zur abschließenden Plenarsitzung. Daran beteiligten sich die Genossen M. S. Gorbatschow, V. I. Worotnikow, L. N. Salkow, J. K. Ligatschow, V. P. Nikonow, A. W. Wlassow, G. P. Rasumowski und J. F. Solowjow.

M. S. Gorbatschow, Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, eröffnete die Sitzung. Er sagte:

Bevor wir unsere Arbeit beginnen und dieses Treffen in Orjol abschließen, möchte ich Sie, Genossen, zu einem großen Ereignis, einer bedeutsamen Leistung unserer Wissenschaft und Technik, unserer Wissenschaftler, Intellektuellen und Arbeiter beglückwünschen. Gemeint ist der erfolgreiche Test des universellen kosmischen Raketen-transportsystems „Energija“ und der Raumfähre „Buran“. Heute früh ist dieses „Vögelchen“ nach zwei Erdumkreisungen im automatischen Steuerbetrieb glücklich gelandet. (Beifall).

Diese Raumfähre kennt in der Welt nicht ihresgleichen. Die Bewältigung dieser überaus komplizierten wissenschaftlich-technischen Aufgabe kostete Jahre angespannter Arbeit. Ihr erfolgreicher Abschluß ist ein weiterer Beweis dafür, daß unser Land über gewaltige Möglichkeiten zur Lösung jeder beliebigen Aufgabe verfügt und allen Aufgaben gewachsen ist. Das trifft, meines Erachtens, auch auf unser heutiges Gespräch zu. Denn auch das akute Lebensmittelpotential erfordert den Einsatz des gesamten Potentials unseres Landes. Daß es ebenfalls lösbar ist, bestätigt sich durch die innerhalb von zwei Tagen verzeichneten Beobachtungen.

Im weiteren sprachen J. A. Manajenkow, Erster Sekretär des Gebietspartei-Komitees Lipezk, A. A. Malofejew, Erster Sekretär des Gebietspartei-Komitees Minsk, J. P. Pogrebniak, Erster Sekretär des Gebietspartei-Komitees Lwow, R. N. Nischanow, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Usbekistans, G. I. Ulanow, Erster Sekretär des Gebietspartei-Komitees Kaluga, D. I. Patlischwill, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Georgiens, G. P. Bogomjakow, Erster Sekretär des Gebietspartei-Komitees Tjumen, G. W. Kolbin, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, W. K. Mesjart, Erster Sekretär des Gebietspartei-Komitees Moskau und W. I. Kalaschnikow, Erster Sekretär des Gebietspartei-Komitees Wolgograd.

Sie vermittelten konkrete Erfahrungen bei der Vertiefung der sozialen Entwicklung des Dorfes und der Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion zwecks Lösung des Lebensmittelproblems. Die Diskussionsredner bezeichneten die Umgestaltung der Produktionsverhältnisse im Agrarsektor als Hauptelement dieser Arbeit.

Es wurden auch Vorschläge gemacht, die sich auf die Steigerung des Potentials der Kolchos- und Sowchoses sowie auf die bessere Entfaltung der Möglichkeiten richten, die dem sozialistischen Eigentum innewohnen. Die Vertrags- und pachtgebundenen Formen der Produktionsorganisation sind durch das Volk weitgehend unterstützt worden. Sie fördern die Wiedergeburt der wahrhaft haushälterischen Einstellung der Menschen zu unserem höchsten nationalen Gut — dem Boden.

Verstärkte Aufmerksamkeit galt Fragen der durchgreifenden Wirtschaftsreform, der Vertiefung der wirtschaftlichen Rechnungs-führung, der endgültigen Abschaffung des administrativen Weisungssystems der Leitung und der Festlegung von Schwerpunktbel bei der Umgestaltung des Lebens auf dem Lande.

Die Diskussionsredner versicherten darauf, daß in all diesen Bereichen bereits eine umfassende Arbeit im Gange ist. Die im Gebiet Orjol voll zur Geltung kommenden Erfahrungen sollen helfen, diese Arbeit zielgerichteter und wirksamer zu gestalten.

Anschließend sprach M. S. Gorbatschow. Seine Rede wurde mit Aufmerksamkeit und Beifall aufgenommen.

Am selben Tag trat M. S. Gorbatschow seine Reise nach Moskau an.

# Am Charakter liegt es nicht

Oft pflegt man zu sagen, daß die Zerwürfnisse in der Familie von den verschiedenen Charakterzügen ihrer einzelnen Mitglieder herrühren. Auch bei Scheidungen ist dies der am häufigsten genannte Grund. Ich denke jedoch, die wahren Ursachen für allerlei Unstimmigkeiten im Familienleben liegen woanders. Das einträchtige Leben meiner Nachbarn soll ein Beweis für meine Behauptung sein.

Meine Nachbarn sind eine vierköpfige Familie. Die Eltern sind berufstätig: Karl Alexandrowitsch arbeitet in einer Hausverwaltung, Anna Friedrichowna ist in einer Ziegelei tätig. Igor und Marina gehen noch zur Schule. Alle vier sind dem Charakter nach grundverschiedene Menschen.

Der Vater fühlt sich schnell gekränkt und braust leicht auf. Geschieht das, läuft er wie aufgezogen zwischen Küche und Zimmer hin und her, bis er seinen Werkzeugkasten zur Hand nimmt und sich daran zu schaffen macht. Eine Welle vergeht, und siehe da: Karl Alexandrowitsch ist wieder die Ruhe und Freundlichkeit in Person.

Die Mutter ist eigentlich eine ausgeglichene und ruhige Frau. Hat man sie aber geärgert, wird sie verschlossen und schweigsam, spricht niemandem an auf Fragen antwortet sie widerwillig. Ein bis zwei Tage kann es dauern, bis sich alles wieder gegeben hat. Ihre Nächsten kennen das und vermeiden es in dieser Zeit, ihr unnötig zuzusetzen.

Igor ist geschäftig, lacht gern, fährt jedoch ziemlich leicht aus der Haut. Er bricht sogar in Tränen aus, wenn man ihn ungerecht behandelt hat. Er zieht sich dann zurück und blättert stundenlang in Zeitschriften, die er seit Jahren sammelt.

Marina ist ein schüchternes Mädchen, manchmal launisch, sehr ordnungsliebend und umsichtig. Ihre Kleidung, die Bücher, Hefte, kurzum alles, was ihr gehört, ist ständig in tadellosem Zustand. Der Bruder gehorcht der jüngeren Schwester aufs Wort.

Diese vier auf den ersten Blick so verschiedenartigen Menschen kommen miteinander bestens aus. Unstimmigkeiten, die es ab und an gibt, werden schmerzlos überwunden, so daß nicht mal alle Nachbarn davon Wind kriegen. Und die Nachbarn haben bekanntlich für derlei Dinge einen guten Riecher.

Ausschlaggebend für diese

Eintracht sind die überaus kameradschaftlichen Beziehungen zwischen Eltern und Kindern. Sie entscheiden alles gemeinsam, gemeinschaftlich wird auch der Haushalt versorgt. Hat die Mutter Nachtschlaf, bereitet der Vater das Frühstück zu, bevor er zur Arbeit geht. Am Tage, während die Mutter schläft, besorgen die Kinder alle Einkäufe, damit sie alles bei der Hand hat, wenn sie aufsteht. Das Geld liegt stets an einer bestimmten Stelle, in der oberen Schublade der alten Kommode.

Igor und Marina sind keinesfalls Unschuldengel, die nie etwas anstellen, die nie bestraft werden müssen. Die höchste Strafe ist der Ausschluss vom gemeinsamen Kinobesuch am Wochenende. Aber alles wird vergeben, wenn die Familie erfährt, daß der Schuldige inzwischen einem anderen Menschen zu Hilfe gekommen ist.

Mir gefällt an dieser Familie ganz besonders, daß man auch am Wochenende nicht auseinandergeht, weil man einander überdrüssig ist! (wie es viele Menschen von einander sagen).

Alle halten sich meistens bei der Mutter in der Küche auf und erzählen einander, was in den vergangenen Tagen geschehen ist, was sie Neues in der Schule gelernt oder in Zeitschriften und Zeitungen gelesen haben. Beide Seiten hören einander interessiert zu, weil jedermann im Bilde ist: Die Eltern kennen gut viele Klassenkameraden ihrer Kinder, Marina und Igor viele Arbeitskollegen ihrer Eltern. Im Ergebnis solcher Gespräche hat sich wohl auch ergeben, daß sowohl Marina als auch Igor schon jetzt genau wissen, was sie werden wollen (Igor lernt in der 10. und Marina in der 8. Klasse). Marina schwärmt für Chemie, Igor will Metallbearbeitung studieren. Doch nach der Schule werden beide erst einmal ein bis zwei Jahre praktisch im Werk arbeiten, um ihren Traum zu überprüfen, das jedenfalls wurde in der Familie gemeinsam beschlossen.

Ja, so leben meine Nachbarn, Karl Alexandrowitsch, Anna Friedrichowna, Igor und Marina — jeder ein Mensch mit anderen Charakterzügen, doch gemeinsam sind sie eine festgefügte Familie, die zu besuchen eine Freude ist.

Anton RAMSCH



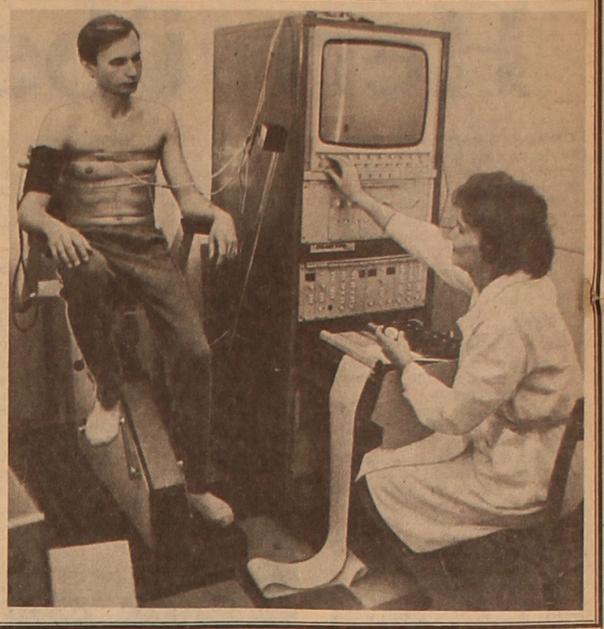
## Mit Fürsorge um die Gesundheit

Schwer und ehrenvoll ist die Arbeit eines Kumpels, in den Gruben arbeiten kühne und starke Menschen. Ihre tadellose Gesundheit ist eine der wichtigsten Bedingungen hoher Leistungen. Eben die Aufrechterhaltung und Festigung der Gesundheit haben die zahlreichen prophylaktischen und Heilrichtungen in verschiedenen Abteilungen der Produktionsvereinigung „Karağandı“ zum Ziel.

Die Mediziner verfügen hier über eine große Auswahl neuzeltlicher einheimischer und ausländischer Heil- und Diagnostizierungsapparaturen, die es ermöglichen, die Erkrankungen rechtzeitig aufzuspüren, die Verhütungs- und Gesundheitsarbeit effektiv zu gestalten.

Unsere Bilder: Die Krankenschwester Ella Nordina bei einer Lasertherapie-Behandlung; bei einer Fahrradergometrie zur Prüfung des Herz- und Kreislaufsystems im Kabinett für Funktionsdiagnostik.

Fotos: Wladimir Albrecht



## Langlebige in Armenien

Den 110. Geburtstag der Einwohner der Siedlung Kochb im Norden der Armenischen SSR feiern gemeinsam mit den Kindern, Enkeln, Urenkeln und Ururenkeln versammelten sich etwa 200 Gäste in seinem zweistöckigen Wohnhaus, um den Jubilar zu gratulieren. An der Festtafel brachte Artasches Saljan einen Toast auf den Frieden in der Welt aus.

Obwohl Artasches Saljan schon seit langem Rentner ist, arbeitet er immer noch auf seinem Grundstück. Im vorigen Jahr mußte er das erste Mal einen Arzt aufsuchen, weil sein Hörvermögen nachließ. Seine stabile Gesundheit verdanke er der unermüdeten Arbeit, meint der Jubilar. Er selbst konnte nicht studieren, doch gibt es in seiner Familie mehr Fachleute mit Diplom, als es in diesem Bezirk vor 50 Jahren insgesamt gab. Unter den Nachkommen Saljans sind Agronomen, Lehrer, Ärzte, Ingenieure, Zootechniker und Musiker.

In der Armenischen SSR, die etwa 3 000 000 Einwohner hat, gibt es über 7 000 Menschen, die ein hohes Alter erreicht haben.

(TASS)

## Montag

21. November

Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Fußballrundschau, 9.35 Das Hundert. Spielfilm, 1. und 2. Folge, Dazwischen (10.40) — Nachrichten, 11.45—12.45 Rund um die Welt, Filmmanach, 16.00 Nachrichten, 16.10 C. Debussy, Sonate für Cello und Klavier, 16.25 Eine Begegnung ist notwendig, Dokumentarfilm, 17.05 Ich, du und wir alle zusammen, 17.50 Auf dem Kurs der XIX. Unionspartei-Konferenz, 19.45 Fußballrundschau, 20.15 R. Harwood, „Der Gewandmeister“, Bühnenaufführung, 21.30 Zeit, 22.05 Fortsetzung der Bühnenaufführung, 23.15 Heute in der Welt, 23.25—23.55 Der berühmte und gewandte Malwe Kasakow, Dokumentarfilm.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Solange uns die Freiheit... Dokumentarfilm, 9.35 (10.40) Geschichte, 8. Klasse, Der Bürgerkrieg in den USA, 10.00 Borodino, Populärwissenschaftlicher Film, 10.10 Italienisch für Sie, 11.05 Für Berufsschüler, Grundlagen der Informatik und Rechentechnik, 11.35 (12.35) Russische Sprache, 12.55 Der Leibwächter, Spielfilm, 14.30—16.00 Hier ist mein Dorf, Spielfilm, 18.30 Nachrichten, 18.40 EM-Cup in Bandy, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Internationale Panorama, 21.30 Zeit, 22.05 „Ilja Tschawischawadse, Seiten des Lebens“, Dokumentarfilm, 22.55 Musikprogramm der Morgenpost, 23.25—23.35 Nachrichten.

Alma-Ata, 16.00 In Kasachisch, 17.25 In Russisch, Das rote Fahrrad, Spielfilm, 18.30 Nachrichten, 18.35 Ländliches Panorama, 19.00 Schule der Wirtschaftsführung, 19.35 Musik der Sowjetvölker, Konzertfilm, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Eine Tatsache aus dem Lebenslauf, Spielfilm, 23.15 Gute Laune, Konzert.

## Dienstag

22. November

Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 R. Harwood, „Der Gewandmeister“, Bühnenaufführung, Dazwischen (10.15) — Nachrichten, 11.40—12.40 Über die ökologischen Probleme auf der Erde, 16.00 Nachrichten, 16.10 Im Licht der Umgestaltung, 16.20 Sendung des Fernsehstudios Donezk, 16.55 Der Gepard kehrt zurück, Spielfilm, 18.00 Fortschritt, Information, Werbung, 18.45 Grundlagen des ökonomischen Wissens, Über die Probleme der Preisbildung, 19.15 Heute in der Welt, 19.35 Reportage vom Plenum des ZK des Komsomol, 20.20 Der Auftrag der Amerikaner, 21.15 Über sich selbst Musik hören, 21.30 Zeit, 22.05 Im Licht der Umgestaltung, 22.15 Die Erneuerung, Dokumentarfilm, 23.40 Heute in der Welt, 23.55—00.40 Konzert der Gruppe „Jurymix“.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik, 9.15 „Mein erster Freund, mein nächster...“ Populärwissenschaftlicher Film, 9.35 (10.35) Erdkunde, 7. Klasse, Die Wasserressourcen der UdSSR, 10.05 Französisch für Sie, 1. Lehrjahr, 11.05 Für Berufsschüler, Grundlagen der Informatik und Rechentechnik, 11.35 (12.35) Erdkunde, 6. Klasse, Flora und Fauna Australiens, 12.05 Französisch für Sie, 2. Lehrjahr, 13.05 Anna Pawlowa, Steiliger Spielfilm, 1. Folge, 14.00 Die Sterne dieses Hauses, Dokumentarfilm, 14.25 Nachrichten, 14.35—15.55 Der Leidensweg, Spielfilm, 8. Folge, 18.35 Nachrichten, 18.45 Rhythmische Gymnastik, 19.15 Zeichentrickfilm, 19.30 Für alle und für jeden, 20.00 Musikiosk, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Nicht nur für Sechzehnjährige... 21.30 Zeit, 22.05 Im Licht der Umgestaltung, 22.15 Anna Pawlowa, Spielfilm, 1. Folge, 23.10—23.20 Nachrichten.

Alma-Ata, 16.00 In Kasachisch, 20.20 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.40 Sorbulak — Probleme und Lösungen, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Im Licht der Umgestaltung, 22.15 Alma-Ata, Sorbulak — Probleme und Lösungen, (Fortsetzung), 23.30 Werbung, 23.35 UdSSR-Meisterschaft in Volleyball unter Frauen: ADK (Alma-Ata) — „Nefisch“ (Baku).

## Mittwoch

23. November

Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Zeichentrickfilme, 9.35 Ich, du und

## Fernsehen

wir alle zusammen, 10.20 Es singt G. Chochlowa, 10.35 Klub der Reisenden, 11.35 Nachrichten, 11.45—13.10 Die Erneuerung, Dokumentarfilm, 16.00 Nachrichten, 16.15 Im Licht der Umgestaltung, 16.25 Zeichentrickfilm, 16.45 Sei gegrüßt, 16.51 17.30 Sendung des Fernsehstudios Krasnodar, 18.50 Wir erörtern die Gesetzentwürfe, 19.35 Zeichentrickfilme für Erwachsene, 19.55 Fotowettbewerb, 20.00 Begegnung mit dem Schriftsteller Wassili Below im Konzertstudio Ostankino, 21.30 Zeit, 22.05 Im Licht der Umgestaltung, 22.15—00.20 Musik-Ring, Begegnung der Rock-Gruppen „Stromboli“ (CSSR) und „Autis“ (UdSSR), Abschließend — Heute in der Welt.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Aus dem 10. Teil der Fabel, 9.40 Populärwissenschaftliche Filme aus der Sendereihe „Erudi“, 10.30 Deutsch für Sie, 1. Lehrjahr, 11.00 Werbung, 11.05 Für Berufsschüler, 11.35 (12.35) Physik, 6. Klasse, Die Kraft, die die Wellen bewegt, 12.05 Deutsch für Sie, 2. Lehrjahr, 13.05 Anna Pawlowa, Spielfilm, 2. Folge, 14.00 Nachrichten, 14.10—15.15 Der Leidensweg, Spielfilm, 9. Folge, 18.35 Nachrichten, 18.45 Preisrichter des Internationalen Tschaikowski-Wettbewerbs: I. Kaler (Geige), 19.45 Ich wurde mehrmals getötet, Dokumentarfilm, 20.15 Volksweisen, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 „Die Reiter Annajew“, „Die Freiheit“, Dokumentarfilme, 21.30 Zeit, 22.05 Im Licht der Umgestaltung, 22.15 Anna Pawlowa, Spielfilm, 2. Folge, 23.10 Nachrichten, 23.20 Dokumentarfilm über Tschukotka, 23.30—00.50 UdSSR-Meisterschaft in Eishockey: „Dynamo“ (Moskau) — „Spartak“.

Alma-Ata, 16.00 In Russisch, Die Stadt auf dem weißen Hügel, Dokumentarfilm, 16.20 Musikfestival junger Kollektive Mittelasiens und Kasachstans, 17.05 Ich kann nicht sagen „Ade“, Spielfilm, 18.30 Nachrichten, 18.35 Filmetude, 18.40 Begegnung mit O. und W. Sentschenko, G. Schill — Teilnehmer des Unionsfestivals des Autorenliedes, 19.25 Der Quell, Konzert des Volksensembles „Molodost“ aus Abassar, Gebiet Zhetysay, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Im Licht der Umgestaltung, 22.15 Alma-Ata, Kurdstar, 23.35 UdSSR-Meisterschaft in Volleyball unter Frauen: ADK (Alma-Ata) — „Dynamo“ (Moskau).

## Donnerstag

24. November

Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Sei gegrüßt, Musik! 9.50 Augenscheinlich — unwahrscheinlich, 10.50 Nachrichten, 11.00 Lieder von fern und nah, 11.40—12.00 Die Landwirtschaft, Filmmagazin, 16.00 Nachrichten, 16.10 Im Licht der Umgestaltung, 16.20 Aus der Musikszekammer, C. Debussy, 17.00 Dokumentarfilme aus der Sendereihe „Planjahr fünf: Taten und Menschen“, 17.50 Zeichentrickfilm, 18.00 Nicht nur für Sechzehnjährige... 18.45 Über die Prinzipien der Deputiertenkandidatenerwahlen und darüber, was die Beförderung der Besten bedeutet, 19.15 Heute in der Welt, 19.35 Zeichentrickfilm, 19.45 Warten wir bis Montag, Spielfilm, 21.30 Zeit, 22.05 Im Licht der Umgestaltung, 22.15—00.35 Musik im Äther, Dazwischen (23.00) — Heute in der Welt.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Tommaso Campanella, Populärwissenschaftlicher Film, 9.35 (10.35) Naturkunde, 3. Klasse, Die Waldschätze, 10.05 Spanisch für Sie, 1. Lehrjahr, 11.05 Für Berufsschüler, Allgemeine Biologie, 11.35 (12.35) Musik, 7. Klasse, S. Prokofjew, „Romeo und Julia“, 12.05 Spanisch für Sie, 2. Lehrjahr, 13.05 Anna Pawlowa, Spielfilm, 3. Folge, 14.00 Nachrichten, 14.10—15.20 Der Leidensweg, Spielfilm, 10. Folge, 18.35 Nachrichten, 18.45 Micky Maus im Weltraum, 19.30 Sendung fürs Dorf, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Rhythmische Gymnastik, 21.15 Es singt und tanzt die Jugend, 21.30 Zeit, 22.05 Im Licht der Umgestaltung, 22.15 Anna Pawlo-

wa, Spielfilm, 3. Folge, 23.10—23.20 Nachrichten.

Alma-Ata, 16.00 In Kasachisch, 20.20 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.40 Eine Fernsehreportage von der Parteikonferenz des Alma-Ataer Wohnsiedlungskombinats, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Im Licht der Umgestaltung, 22.15 Alma-Ata, Werbung, 22.25 Jugendprogramm, Dialog in Rock, 23.20 UdSSR-Meisterschaft in Volleyball unter Frauen: ADK (Alma-Ata) — „Iskra“ (Worochilowgrad).

## Freitag

25. November

Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Zeichentrickfilme, 9.35 Ernste Spiele, Spielfilm für Kinder, 10.45 Nachrichten, 10.55 Konzert, 11.20—12.20 Institut des Menschen, 15.55 Nachrichten, 16.05 Wir erörtern die Gesetzentwürfe, 16.20 Die Verantwortung, Schöpferisches Pädagogentreffen in Krasnodar, 17.05 Weshalb und warum? 17.35 Sendung des Fernsehstudios Armeniens, 19.05 Zeichentrickfilm, 19.15 Heute in der Welt, 19.35 Interzonal, 20.05 Begegnung mit der Volkskünstlerin der Turkmenischen SSR M. Faradschewa, 20.25 Wir stellen vor — angehende Filmschaffende, 21.30 Zeit, 22.05 Wir erörtern die Gesetzentwürfe, 22.20 Lied 88, 22.40—00.20 Rundblick, Informations- und Musikprogramm.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Im Ural-Gebirge, Populärwissenschaftlicher Film, 9.35 (10.35) Geschichte, 4. Klasse, 10.05 Englisch für Sie, 1. Lehrjahr, 11.05 Für Berufsschüler, Physik, 11.35 (12.35) Erdkunde, 5. Klasse, Erdbeben, Vulkane, Geiser, 12.05 Englisch für Sie, 2. Lehrjahr, 13.05 Anna Pawlowa, Spielfilm, 4. und 5. Folge, 14.55 Nachrichten, 15.05—16.15 Der Leidensweg, Spielfilm, 11. Folge, 18.30 Nachrichten, 18.35 Klub der Reisenden, 19.35 Unsere Schulden, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 W.-A. Mozart, Sonate für Flöte und Klavier, 21.30 Zeit, 22.05 Wir erörtern die Gesetzentwürfe, 22.20 Anna Pawlowa, Spielfilm, 4. und 5. Folge, 00.10—00.20 Nachrichten.

Alma-Ata, 16.00 In Russisch, Sergej Prokofjew, Musik für Kinder, 16.40 Der Nistplatz in der Schonung, Dokumentarfilm, 16.50 Damit jeder gesund ist, 17.15 Für schuldig erkannten, 18.30 Nachrichten, 18.35 Zeichentrickfilm, 18.45 Überlegungen nach dem Plenum des Schriftstellerverbandes Kasachstans, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Sendung zum 50. Jahrestag des ersten kasachischen Spielfilms „Amangeldy“.

## Sonntag

26. November

Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.00 Moldowo — Kasa Mare, 9.35 Weshalb und warum? 10.05 Es singt S. Sungatullina, 10.30 Die Neuerer und die Konservativen, 11.25 „Poesie ohne Worte“, „Überlegungen über das Kindertheater“, Dokumentarfilme, 12.05 Augenscheinlich — unwahrscheinlich, 13.05 Es singt die Banduristen-Kapelle „Kobzar“, 13.35 Sendung über das Benehmen junger Leute in extremen Lebenssituationen, 14.10 Lied 88, 14.25 In den sozialistischen Ländern, Fernsehmagazin, 14.55 Heute in der Welt, 15.10 Für alle und für jeden, 15.45 Zeichentrickfilme, 16.15 Sie dienen in den Innereinheiten, 16.45 Begegnung mit I. A. Antonowa, Direktor des Staatlichen Puschkin-Museums, im Konzertstudio Ostankino, 18.10 Internationale Programm, 19.10 Der Hileruf, Spielfilm, 1. und 2. Folge, 21.30 Zeit, 22.05 Im Licht der Umgestaltung, 22.15 Alle Stars, Filmkonzert, 23.05 Zeichentrickfilm für Erwachsene, 23.25—00.55 Vor und nach Mißnacht.

Zweites Sendeprogramm. 8.30 Morgengymnastik, 8.45 Das Fernsehstudio stellt vor... 9.20 A. S. Puschkin „Pikue Dame“, 10.45. Populärwissenschaftliche Filme des

Programms „Gesundheit“, 11.30 Aus der Tierwelt, 12.35 Dialog mit dem Computer, 13.20 „Mensch, Erde, Weltall“, 14.20 Pädagogik für alle, 11. Lehrgang, 5. Sendung, 14.35 Philosophische Gespräche, Ökologie und neues Denken, 15.35 Risiko — eine Ehrensache, Spielfilm, 16.50 An der Kreuzung der Meinungen, 17.55 Erstradeprogramm, „Ade“, Herbst“, 19.30 „Das XX. Jahrhundert. Die Welt, Poesie, Ökologie“, Für die Erhaltung des Aral, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Überlegungen auf dem All-Platz, 21.30 Zeit, 22.05 Im Licht der Umgestaltung, 22.15 Blätterfall im Sommer, Spielfilm, 23.30—23.40 Nachrichten.

Alma-Ata, 10.40 In Kasachisch und Russisch, Stafette, Sportprogramm, 11.20 Soldat salame, 12.00 Ländliches Panorama, 12.55 Wie wird man Kunde? 13.10 Auf der Alma-Ataer Berichtswahlstadtparteikonferenz, 13.35 In Kasachisch, 19.30 In Russisch, Moskau, Das XX. Jahrhundert, Die Welt, Poesie, Ökologie, „Für die Erhaltung des Aral“, 20.30 Alma-Ata, Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.50 Im Konzertsaal des Fernsehstudios, 21.00 Die Fabel von Juri Dombrowski, Dokumentarfilm, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Im Licht der Umgestaltung, 22.15 Alma-Ata, Auf der Alma-Ataer Berichtswahlstadtparteikonferenz, 22.35 Der Gepard kehrt zurück, Spielfilm, 23.40 UdSSR-Meisterschaft in Volleyball unter Frauen: ADK (Alma-Ata) — „Nefisch“ (Baku).

## Sonntag

27. November

Moskau, 8.30 Nachrichten, 8.45 Rhythmische Gymnastik, 9.30 Der Ferne Osten, Filmmagazin, 9.40 Zeichentrickfilm, 9.50 Sportlohtziehung, 10.00 Der Wecker, 10.30 Ich diene der Sowjetunion, 11.30 Musikprogramm der Morgenpost, 12.00 Aus der Sendung „Rundblick“, 13.00 Musikiosk, 13.30 Sendung fürs Dorf, 14.30 Gesundheit, 15.15 Literarische Spiele für Oberschüler, 16.35 Beim Märchen zu Gast, „Arslan Abenteuer“, Spielfilm, 1. Folge, 17.50 in erster Person, Über das Schicksal des Schriftstellers L. Resson, 18.00 Louvre, 6. Teil, (Frankreich), 18.30 Internationales Panorama, 19.15 Zeichentrickfilm, 19.25 „Ich werde diskutieren, Anatoli Tarassow“, Dokumentarfilm, 19.55 Der Kreislauf, Spielfilm, 21.30 Zeit, 22.05 Fernsehberühmtheit: Der Komponist Rodion Schtschedrin, 23.20 Nachrichten, 23.30—00.55 „Ziehharmonika, Bajan, Akkordeon“, Konzert.

Zweites Sendeprogramm. 8.30 Morgengymnastik, 8.45 Unser Garten, 9.20 Filmmanach, „Horizont“, 9.55 Erzählungen über Piotr Kapiza, 11.00 Rund um die Welt, Filmmanach, 12.00 Wenn sie älter sind als... Sozialhilfe für Alleinstehende, 12.45 Grundlagen des ökonomischen Wissens, 13.20 Pädagogik für alle, Zweiter Lehrgang, 6. Sendung, 13.35 Gespräche über die russische Kultur, 14.10 Theater und Zeit, „Flora 88“, 15.25 Kont. Fernsehfilm, 16.00 Bescherung durch die DOSAAF-Lotterie, 16.05 J.-S. Bach, Hauptstationen seines Lebens, 3. Sendung, 17.15 Marcelle Karne — ein Mann mit der Filmkamera (Frankreich), 18.30 Konzert des Folkloreensembles „Schalala“ (Usbekische SSR), 18.45 Stafette, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Sendung über das Festival junger Komponisten in Gorki, 21.30 Zeit, 22.05—23.25 UdSSR-Meisterschaft in Eishockey: „Dynamo“ (Riga) — ZSKA.

Alma-Ata, 11.00 In Kasachisch und Russisch, Gute Laune, Konzert, 11.25 Wir werden zur Schule gehen, 11.50 Alau, 12.20 Sport aktuell, 13.00 Gemeinsames Programm der Fernsehstudios der mittelasiatischen Sowjetrepubliken und Kasachstans, 14.00 Serpin, 14.40 Vati, Mufti und ich — eine einige Familie, 15.00 Lieder vergangener Jahre, 15.40 Die Filmkunst: Für und gegen, 16.45 Werbung, 17.00 Über die Volkszählung, 17.20 III. Unionsfestival des Volkschaffens, Der unverstorbare Bern, Konzert der deutschen Musik, 18.30 Auf den Wegen der Umgestaltung, Gespräch mit dem Ersten Sekretär des Gebietspartei-Komitees Uralak N. I. Iskaljew, 19.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 19.25 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Die Lichtformel, 23.25 UdSSR-Meisterschaft in Volleyball unter Frauen: „ADK“ (Alma-Ata) — „Dynamo“ (Moskau).

Chefredakteur i. V. Jakob GERNER

## Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

# Wie ich stattlich werden wollte

Eines Abends, als ich mich auskleidete und in meine Schlafanzug schlüpfen wollte, sagte meine Frau:

„Warte mal, mein Lieber!“ Und sie begann mich von allen Seiten aufmerksam zu besichtigen.

„Hm, ja“, sagte sie enttäuscht. „Du bestehst fast nur aus einem Bauch. Du hast absolut keine Männergestalt. Ich schäme mich sogar, mit dir durch die Straßen zu gehen.“

Ich war sehr erstaunt über ihre Worte, sogar ein kalter Schauer lief mir über den Rücken. „Ich habe doch eine ruhige gestaltige Arbeit“, wendete ich ein, „beklage mich nicht über meine Gesundheit und auch nicht über meinen Appetit.“

„Eben, eben“, sagte sie. „Du müßtst aber doch ein wenig Sport treiben, Schwimmen, zum Beispiel, ist sehr nützlich.“

„Schwimmen?“ Ich machte große Augen. „Aber du weißt doch, daß ich absolut nicht schwimmen kann. Dazu noch in meinen Jahren... Schon bald vierzig...“

„Das würde ich auch“, erwiderte sie seufzend. „Du bist nicht nur am Körper, sondern auch in Herzen gealtert. In deinem Alter heiraten die anständigen Menschen erst.“

Ich schwieg verblüfft. „Vor gestern begegnete ich unserem alten Bekannten Viktor Heinrichowitsch“, fuhr meine bessere Hälfte fort und gab mir mit ihren Worten den Rest. „Er sagt, daß er Wassersport treibe. Darum ist er so stattlich wie ein zwanzigjähriger Junge. Und schwimmen kann er wie ein Fisch im Wasser.“

Ich war derart entmutigt, daß ich in der Nacht nicht schlafen konnte. Am nächsten Morgen kniete ich mich in meinem Büro in die Ar-

beit, um mich zu vergessen. Doch es wollte mir nicht gelingen, und ich war gezwungen, mit meinen Kollegen ein Gespräch anzuknüpfen, um mich Irgendwie zu beruhigen. Ich fragte den immer lebensfrohen Ingenieur Rubaschkin:

„Kannst du schwimmen?“

„Aber sicher!“ lächelte er und trat an mich heran. „Kannst du auch mir das Schwimmen beibringen?“

„Was ist das schon bezubringen? Man geht ins Wasser und arbeitet heftig mit Beinen und Armen. Und das ist alles.“

Rubaschkin stieß mir mit dem Finger leicht in der Bauch und sagte spöttisch kichernd: „Hab keine Angst, du kannst ja gar nicht ertrinken.“

„Seit jenem Tage verbrachte ich all meine freie Zeit am Fluß und lerne schwimmen. Der Fischelkopf Peter erbot sich freiwillig, mein Trainer zu sein. Für seine Ratschläge bekam er von mir Geld für Eis und Kino. Jeden Morgen trainierte ich mit Handeln, aber beim Frühstück ach ich dann zweimal mehr als früher. Mein Bauch wurde noch größer und härter. Aber meine Frau schwieg.“

Nach einem Monat konnte ich schon über unser kleines 5 Meter breites Fließchen schwimmen. Meinen Schwimmstil nannte Peter als Hundestil und behauptete beharrlich, daß es solch einen Schwimmstil wirklich gebe und daß alle Neulinge damit anfangen.

An einem Sonntag wagte ich mich an den großen Teich. Als ich hinkam, wartete Peter schon am Ufer. Er setzte sich neben meine Kleidung und hielt meine Uhr in der Hand, um meine Schwimmgeschwindigkeit zu vermerken. Ich lächelte ihm zu und trat tapfer ans Wasser. Da erschallten plötzlich gellende Hilferufe: „Ertrun-

ken, ertrunken! Bitte rettet ihn schneller! Ein Mann ist ertrunken!“

„Wer ist ertrunken?“ fragte ich laut und fühlte, wie mir die Beine den Dienst versagten und die Knie zu zittern begannen.

„Er ist ja gar nicht ertrunken“, beruhigte mich ein schockladenfarbener Junge. „Ich habe ihn an seinem langen Haar herausgeschleppt. Gleich kommt er wieder zu sich.“

Am Sanitätswagen brachten zwei Männer einen Dickwanst zur Besinnung. Ich trat näher heran und erkannte sofort Viktor, d. h. denselben Viktor Heinrichowitsch, den meine Frau so sehr gelobt hatte, weil er so gut schwimmen könne. Aus seinem Mund schlug ein Wasserstrahl wie aus einer Feuerspritze.

Die Sanitäter hatten ihn an den Sanitätswagen gelehnt, und die Krankenschwester rieb ihm die Schläfen mit Salmiakgeist ein. Endlich schlug Viktor die Augen auf. Er starrte mich eine Zeitlang an und fragte dann mit schwacher Stimme:

„He, Philipp. Wie soll ich das verstehen? Meine Frau sagte doch, daß du so stattlich wärest wie ein zwanzigjähriger Junge“, fiel ich ihm ins Wort.

„Eben, eben! Auch sagte“, sie, daß du schwimmen kannst...“

„wie ein Fisch im Wasser“, beendete ich seinen Gedanken. „Ja, ja. Aber vorher weißt du das alles!“

Weiter konnten wir das Gespräch nicht fortsetzen: Man brachte Viktor Heinrichowitsch ins Krankenhaus. Ich kleidete mich rasch an und ging. Peter trippelte mir nach. Er zog eine unzufriedene Miene. In der Elle hatte ich vergessen, für seinen Dienst den Lohn zu zahlen.

Alexej REMBES

